



1892

1982

Musikfreunde Schreibershof

Archivalische Quellen:

Katholisches Pfarramt, Drolshagen – Stadt Drolshagen – Stadt Olpe  
»Olper Kreiszeitung« – Regesten des ehemal. Klosters Drolshagen

Bilder und Auskünfte gaben:

Alfons Lütticke, Germinghausen  
Wilhelm Bieker, Schützenbruch  
Frau Anneliese Heller, Schreibershof  
Wwe. Toni Wintersohl, Drolshagen  
Ernst Stalhacke, Herpel

Verantwortlich für den Inhalt:

Musikfreunde Schreibershof, Josef Hesse, Engelskirchen

Gestaltung: Peter Bayer – Druck: Frey-Druck, Attendorn

# Musikfreunde Schreibershof

## Festschrift zum 90jährigen Jubiläum

vom 8. – 10. Oktober 1982

---

## Musikfreunde Schreibershof

Vorsitzender: Alfons Lütticke  
Dirigent: Dr. Rudolf Thier

---

Schirmherr:  
Oberkreisdirektor  
Dr. Joachim Grünewald

# Grüßwort

Schirmherr  
Oberkreisdirektor  
Dr. Joachim Grünewald

Die aktive Musikausübung hat im Kreis Olpe eine lange Tradition. Schon vor der Jahrhundertwende fanden in zahlreichen Ortschaften hierzulande Bürger zum gemeinsamen Musizieren zusammen. Männer, später auch Frauen und in jüngerer Zeit erfreulich viele Jugendliche bedienen sich ihrer Stimme oder eines Instruments, um sich selbst und ihren Mitmenschen durch wohlklingende Darbietungen zu erfreuen.

Chöre, Musik- und Gesangsvereine haben bei der Bevölkerung seit eh und je einen bevorzugten Platz innerhalb der Dorfgemeinschaften eingenommen. Da, wo sie seit Jahrzehnten wirken, sind Musikvereine aus dem Dorfgeschehen nicht mehr wegzudenken. Sie sind eine bedeutender Bestandteil des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens im Kreis Olpe geworden.

Die Musikvereine leisten einen wesentlichen Beitrag zur Pflege und zum Erhalt unserer Volksmusik. Es gibt wohl kaum jemanden, der sich der unmittelbaren und tiefen Wirkung der Musik auch auf die menschliche Seele entziehen könnte. Schon unsere Vorfahren schreiben der Musik besondere Kräfte zu und erkannten ihre Sinnlichkeit und ihre Macht zur Verführung. Begleitet die Musik den Menschen doch bei vielen Stationen seines Lebens, erklingt sie doch aus fröhlichen und heiteren Anlässen, aber auch bei ersten und leidvollen Gelegenheiten.

Über alle musikalische Beflissenheit kommt jedoch, wie es bei uns üblich ist, die Geselligkeit nicht zu kurz. Sie bildet das Fundament für die Gemeinschaft und Kameradschaft innerhalb des Vereins und der Dörfer. Musik verbindet, vermittelt Freundschaft und stärkt die Gemeinschaft. Nicht anders ist es bei den Musikfreunden Schreibershof, die unter starker Anteilnahme der Bevölkerung ihr 90jähriges Bestehen feiern.

90 Jahre Musikfreunde Schreibershof – das heißt neun Jahrzehnte Liebe zur Musik, neun Jahrzehnte Engagement für die Musik, neun Jahrzehnte heimatliche Tradition. Bereits ein Jahr nach ihrer Gründung spielten die Musikfreunde bei der Prozession in Sendschotten. Sie tun es auch heute noch – ein Beweis für ihre Verbundenheit mit Land und Leuten.

Gerne habe ich die mir angetragene Schirmherrschaft für die Jubiläumsveranstaltung übernommen. Zum 90jährigen Bestehen gelten den Musikfreunden Schreibershof, allen aktiven Musikern, den Verantwortlichen im Vereinsvorstand, allen Helfern und Förderern, meine herzlichen Glückwünsche. Für die Arbeit in den kommenden Jahren wünsche ich viel Erfolg und ebensoviel Spaß und Freude.



# Grußwort

Landrat  
Horst Limper

## 90 Jahre Musikfreunde Schreibershof!

Die Musikfreunde Schreibershof gehören zu den traditionsreichen Musikvereinen im Drolshagener Land und im Kreis Olpe. Sie feiern nun ihr 90jähriges Bestehen, an dem die Bevölkerung regen Anteil nimmt.

Durch viele Jahrzehnte haben sich immer wieder Männer aus Schreibershof und umliegenden Ortschaften aus Freude an der Musik zusammengefunden und gemeinsam Höhen und Tiefen, Freud und Leid getragen. In Erfolg und Enttäuschung waren sie stets fest verbunden. Lange Zeit schon haben die Musikfreunde Schreibershof ihren Mitbürgern an den beliebten Festen im Jahresablauf durch ihr Musizieren Freude geschenkt.

Weit über die heimischen Grenzen hinaus schätzt man die gern gehörten Darbietungen der Musikfreunde Schreibershof. Und das nicht nur wegen ihres überdurchschnittlichen Könnens, sondern auch wegen ihres zurückhaltenden, jedoch selbstsicheren Auftretens, und der Vielfalt ihres Repertoirs.

Den Musikfreunden Schreibershof gilt der Dank aller Menschen im Kreis Olpe, die ihre Musik erleben durften. Zum 90jährigen Bestehen wünsche ich alles Gute und weiterhin viel Erfolg. Bis zum 100jährigen Jubiläum sage ich ein herzliches »Glück auf«.



# Grußwort

Bürgermeister P. Jeck  
Stadtdirektor  
H. Schmelzer

90 Jahre Musikfreunde Schreibershof bedeuten, seit 1892 bis heute im heimatischen Raum als Kulturträger gewirkt zu haben, aber auch mit Kriegs- und Notzeiten, mit Höhen und Tiefen, mit Sturm und Regen fertig geworden zu sein. Die Musikfreunde in Schreibershof haben über zwei Generationen fest zusammengehalten. Das

1892 gelegte Samenkorn ist über die Jahrhundertwende hinweg allen Wirrnissen der Zeit zum Trotz zu einem unumstößlichen, mächtigen Baum geworden, der seine großen Zweige weit über den Schreibershofer Grund hinaus ausbreitet und gleichsam mit offener Gebärde alle Freunde anspricht, zum musikalischen Mittun bereit zu sein.



Die Musikfreunde Schreibershof sind in der Stadt Drolshagen ein starkes Glied in der Kette heimischer Musikvereine. Rat und Verwaltung der Stadt Drolshagen danken den Musikfreunden für das vielfältige, über neun Jahrzehnte währende gesellschaftliche und kulturelle Wirken. Ein besonderer Dank gilt ihrem jahrzehntelangen Vorsitzenden, Herrn Alfons Lütticke, und dem langjährigen Dirigenten, Herrn Dr. C. R. Thier.

Wir verbinden mit dem heutigen Jubiläum den Wunsch, daß die Herzen und Gemüter der aktiven Musiker immer jung und frisch bleiben und viele neue Freunde in ihren Bann ziehen. So dürfte gewährleistet sein, daß weit über das 100. Wiegenfest hinaus die Musikfreunde Schreibershof zu einer der traditionsreichsten Musikkapellen in unserer engeren und weiteren Heimat gezählt werden können.

# Grußwort

des Dirigenten  
Dr. C. R. Thier

Als ich vor nunmehr 35 Jahren die Leitung der »Musikfreunde Schreibershof« übernahm, waren wir weit und breit die erste Kapelle, die sich wieder zusammengefunden hatte. Endlich konnte man sich nach langen Kriegsjahren wieder ideellen Gütern zuwenden, die, durch eine vor kurzem erst wiedererlangte intakte Gemeinschaft und Lebensfreiheit, ganz besonders hoch eingeschätzt wurden.

Als wir begannen, bestand unser Repertoire im wesentlichen aus Märschen sowie Bearbeitungen von Salonorchesterstücken. Dazu hatten wir eine ganze Reihe Arrangements und Transkriptionen aus symphonischen Werken und Opern von der damaligen Wehrmacht kaufen können, die aber für Berufsmusikerkapellen geschrieben waren und vielfach für uns Amateure zu schwer gesetzt waren.

Es hat eigentlich sehr lange gedauert, bis die Komponisten und Musikverleger den Kapellen »Originalblasmusik« zur Verfügung stellen konnten. Musik also, die auch den technischen Möglichkeiten der Laienmusikanten in etwa entsprach. So rückten wir dann auch mehr und mehr von der Literatur der 2. Hand, den Bearbeitungen ab, um uns stattdessen originale blasmusikgerechtem Spielgut zuzuwenden.

In Innsbruck lernte ich in den 60er Jahren den Prof. Sepp Tanzer kennen, der mir bei der Uraufführung seine Suite »Tirol 1809« überreichte und sich wünschte, daß wir diese in Deutschland bekannt machen möchten. Das war endlich eine echte Blasmusikkomposition, ein Tongemälde, das in seiner Konzeption verhältnismäßig einfach war, das jedermann verstehen konnte. In den folgenden Jahren gab es immer mehr Kompositionen von bläuserspezifischen Werken, die dem Können und dem Ausdrucksvermögen von uns Amateuren entsprachen. Sie alle konnten aber die musikalische Einmaligkeit von »Tirol 1809« nicht erreichen.

Wenn es festlich klingen soll, dann muß hierzulande eben die Blasmusik her. Sie hat ihren festen Platz in der gesellschaftlichen Ordnung unserer Dörfer und ihre Mitglieder stehen wie selbstverständlich der Gemeinschaft zur Verfügung, auch wenn hierfür kein Honorar zur Bestreitung der immer stärker wachsenden Kosten zu erwarten ist.

Wenn ich als wohl dienstältester Dirigent zum Schluß noch einen Wunsch zum Ausdruck bringen darf, dann ist es der: es mögen auch weiterhin viele junge Menschen in unsere Kapellen eintreten, um sich hier aktiv mit der Musik, einem wichtigen ländlichen Kulturfaktor, zu beschäftigen. Dann brauchen wir um die Zukunft unserer Vereine nicht zu bangen.



# Grußwort

des 1. Vorsitzenden  
Alfons Lütticke

Wir, die Musikfreunde Schreibershof, deren Musiker nicht nur aus Schreibershof, sondern auch aus Heimicke, Herpel, Junkernhöf, Germinghausen, Drolshagen und Bleche kommen, feiern nun unser 90jähriges Bestehen.

Gerade die Tatsache, daß die Musiker aus so vielen Orten kommen, bringt viele Schwierigkeiten mit sich, die aber alle durch die große Passion zur Musik gemeistert werden.

1926 begann meine Mitwirkung bei den Schreibershof Musikfreunden als ich als Vierzehnjähriger erstmalig am Sendschotter Umgang teilnehmen durfte. Seit dieser Zeit bin ich mit großer Freude Mitglied.

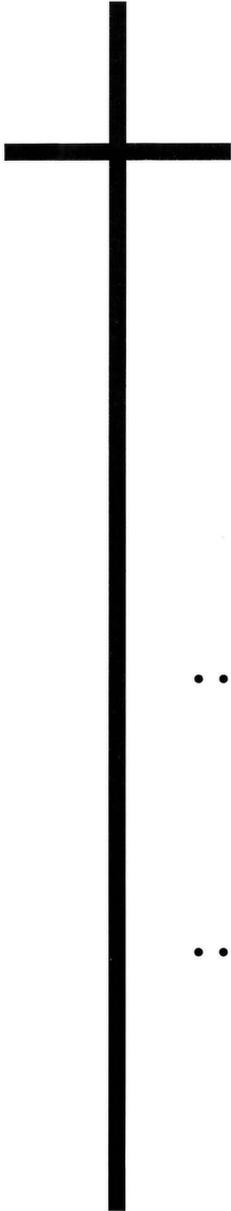


Mit unserem damaligen Dirigenten Johann Stupperich, der in Stade wohnte und zu Fuß zu den Proben nach Schreibershof kam, haben wir viele Veranstaltungen in nah und fern übernommen. Nach seinem plötzlichen Tod übernahm Musikfreund Fritz Stalhacker das Amt des Dirigenten und leitete die Kapelle mit der ihm eigenen Energie und Disziplin bis zum 2. Weltkrieg.

Nach dem Krieg habe ich versucht, die restlichen Musiker aufzufinden und wieder zusammenzuführen. Fritz Stalhacker wurde wieder Dirigent. Kurze Zeit später kam Dr. Thier zu uns, dem Fritz Stalhacker dann den Dirigentenstab übergab. Er selbst begab sich als Posaunist wieder in unsere Reihen und blieb bis ins hohe Alter aktiv. Ich selbst durfte, nachdem wir uns wieder zusammengefunden hatten, den Vorsitz übernehmen.

Der Wiederbeginn brachte auch eine Namensänderung mit sich. Wir nannten uns nun »Musikfreunde Schreibershof«. Auch ein neues Tuch (Uniform) schafften wir uns durch eine gemeinsame Leistung an. In dieser Uniform haben wir viele große und schöne Erfolge unter der Leitung von Herrn Dr. Thier erlebt.

Ich bin sehr stolz, daß es mir vergönnt war, den Musikfreunden 37 Jahre als Vorsitzender zu dienen und hoffe, daß wir nach diesem Jubiläum auch die nächsten 10 Jahre, bis zum 100jährigen Bestehen, meistern werden. Das ist für uns ein großes Ziel, aber auch eine Verpflichtung, im hiesigen Raum im Wettstreit mit anderen Musikvereinen das Beste zu bieten, um unserer heimischen Bevölkerung viel Freude zu machen.



**Wir gedenken der  
Verstorbenen  
in Trauer und  
Dankbarkeit**

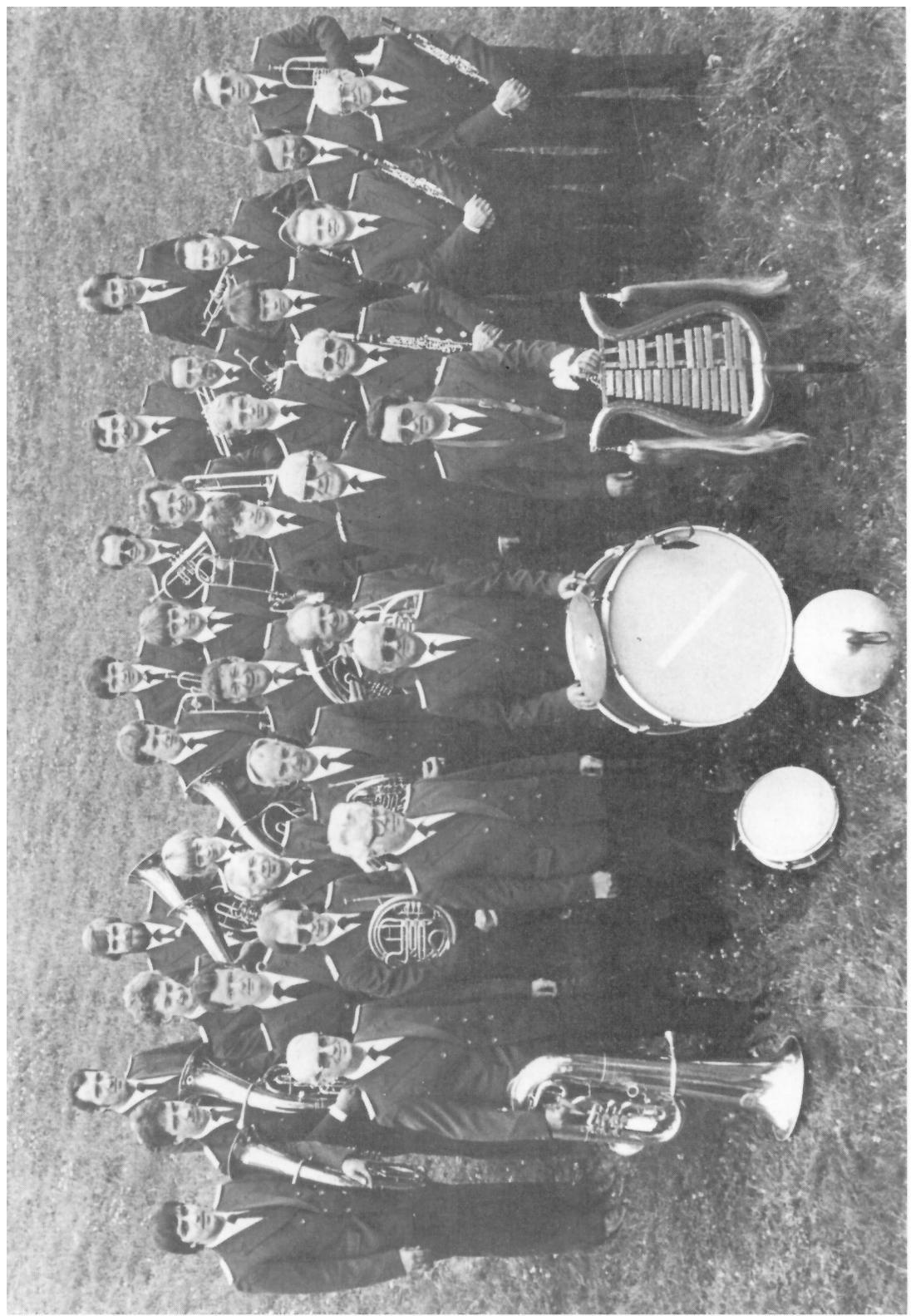
**... der gefallenen  
»Schreibershofer«  
und Vermißten aus  
zwei Weltkriegen**

**... und allen  
dahingeschiedenen  
Musikfreunden**

# Musikfreunde Schreibershof

---

Dirigent	C. R. Thier
Flöte	Rainer Wolniczak
1. Klarinette in B	Willy Jasper
	Jochen Lütticke
2. Klarinette in B	Alfons Lütticke
3. Klarinette in B	Heinz Georg Halbe
	Volker Ottersbach
1. Waldhorn	Fritz Walleit
2. Waldhorn	Theo Heuel
3. Waldhorn	Alfons Fernholz
1. Flügelhorn in B	Klaus Lütticke
2. Flügelhorn in B	Peter Wigger
	Hans Halbe
1. Trompete in B	Diethard Rath
	Karl Heinz Stupperich
2. Trompete in B	Heinz Becker
3. Trompete in B	Franz Clemens
1. Tenorhorn in B	Ewald Wolniczak
	Hans Jürgen Clemens
2. Tenorhorn in B	Franz Heuel
	Klaus Dieter Siewer
3. Tenorhorn in B	Christoph Schürholz
Baryton	Ralf Halbe
1. Posaune	Rudolf Stahlhacke
2. Posaune	Jochen Fernholz
3. Posaune	Thomas Halbe
1. Tuba in B	Friedrich Lütticke
2. Tuba in B	Ludwig Heuel
2. Tuba in Es	Heinz Grütz
Schlagzeug	Josef Heuel
	Wolfgang Hüpper



# Coca-Cola

...Zeit für Coca-Cola.

© 1992

Trink  
*Coca-Cola*  
SCHUTZMARKE  
koffeinhaltig

# Festprogramm

---

## Freitag, 8. Oktober 1982

- 18.00 Uhr Kommersabend in der  
Werkshalle der Alfons Lütticke GmbH Germinghausen  
Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Drolshagen  
Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Iseringhausen  
Musikverein Frenkhausen  
Sauerländer Bläsercorps Drolshagen  
Musikverein Wegeringhausen
- 21.00 Uhr Tanz und Unterhaltung  
mit der »Media-Band« W. Jasper

## Samstag, 9. Oktober 1982

- 15.00 Uhr Programmbeginn  
in der Werkshalle der Alfons Lütticke GmbH  
Musikverein Gerlingen  
Musikverein Hillmicke e. V.  
Musikverein »Hoffnung« Hünsborn  
Musikgemeinschaft Kierspe e. V.  
Die Sauerländer  
Musikverein »Treue« Ottfingen  
Musikverein Rhode e. V.  
Musikverein Saßmicke e. V.
- 18.00 Uhr Festkonzert  
Knappenkappelle Meggen unter Ltg. v. Gisbert Reich  
Solist: Walter Scholz der Trompeter vom Schwarzwald  
anschließend Tanz und Unterhaltung mit der  
»Media-Band« W. Jasper

## Sonntag, 10. Oktober 1982

- 9.00 Uhr Speyrer Domfestmesse von Haas  
Festhochamt  
in der Werkshalle der Alfons Lütticke GmbH  
Musikfreunde Schreibershof  
MGV »Sauerlandia« Schreibershof  
MGV »Eintracht« Junkernhöh  
anschließend musikalischer Ausklang

# Walter Scholz

Solo-Trompeter – Varnhalter Weg 25 – 7570 Baden-Baden 11

---

Der Trompeter vom Schwarzwald, so wird er genannt, ist Jahrgang 1938. Als er mit sechs Jahren bereits im Posaunenchor das Flügelhorn blasen durfte, stand für ihn sein künftiger Beruf fest! Sein Lehrmeister wurde der berühmte Solotrompeter Professor Franz Willy Neugebauer. Schon mit 17 Jahren wurde Walter Scholz an das Landestheater Detmold verpflichtet. In schnellem Aufstieg folgten Engagements als Solotrompeter an die Theater Mainz und Darmstadt und zu den Münchener Philharmonikern. Seit 1962 ist Walter Scholz erster Solo-Trompeter im Sinfonie-Orchester des Südwestfunks in Baden-Baden, doch in seiner Freizeit gilt seine ganze Liebe der Volksmusik. Natürlich fand Scholz auch im Ausland Anerkennung, wie zum Beispiel in England, Frankreich, Amerika, Österreich und der Schweiz. »Vollendete Trompetenkunst« – »Europäische Spitzenklasse« – »Ein Köhner ohne Starallüren«, das sind einige Urteile der internationalen Presse über den Trompeter aus dem Schwarzwald, der in seinem Spiel eine wahre »Teufelszunge« (so der Titel einer seiner vielen Langspielplatten) an den Tag legt.

Bei einem Galakonzert wurde er von der Kavallerie- und Bereitermusik in Bern mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet und für seine besonderen Verdienste um die Volksmusik wurde Walter Scholz in Anwesenheit hoher französischer Ehrengäste zum Ehrenmitglied der Stadtkapelle in Hagenau (Frankreich) ernannt. Weiterhin wurde er anlässlich einer Polizeiveranstaltung »Ehren-Sheriff« von Säckingen und außerdem gehört Walter Scholz zu den glücklichen Besitzern der Robert Stolz- und Hermann Löns-Medaille. Papst Paul VI. war so begeistert von seinem Können, daß er ihm eine wertvolle Münze und ein handsigniertes Foto schenkte. Bei einer Veranstaltung des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers wurde Walter Scholz in Bonn als Stargast begeistert gefeiert.

Scholz ist verheiratet und hat drei Kinder. Seine Ehefrau Annelore und die Kinder Uwe, Roger und Heike freuen sich, wenn der Papa mal nicht auf Tournee ist. In seiner Freizeit wandert Walter Scholz mit seinem Boxerhund »Cliff« viele Stunden durch den Schwarzwald. Weiterhin hält er sich fit mit autogenem Training und geht regelmäßig in die Sauna.



## Freitag, 8. Oktober 1982

18.00 Uhr: Kommersabend  
in der Werkshalle der Alfons Lütticke GmbH Germinghausen

Musikfreunde Schreibershof, Leitung Dr. C. R. Thier  
»Festliches Vorspiel« von Sepp Tanzer  
Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Alfons Lütticke  
Festansprache des Schirmherrn Dr. Joachim Grünewald

### Programmfolge

#### Musikzug der Freiw. Feuerwehr Drolshagen

Dirigent: Alfons Zocha  
1. Vorsitzender: Walter Meinerzhagen  
30 Musiker

Vortrag nach Wahl

#### Musikzug der Freiw. Feuerwehr Iseringhausen

Dirigent: Heinrich Reperich  
1. Vorsitzender: Karl-Heinz Hupertz  
42 Musiker

1. Fantasie über das Westfalenlied von Karl Kretschmer
2. Slav. Rhapsody Nr. 1 von C. Friedmann

#### Musikverein Frenkhausen

Dirigent: Lothar Exner  
1. Vorsitzender: Bernd Michels  
45 Musiker

1. Fantasie aus der Oper »Der Freischütz« von C.M.v.Weber
2. Glenn Miller-Parade bearb. Joh. Heisig  
Zusammenst. und Arr. Rudi Seifert-Kressbronn

#### Sauerländer Bläsercorps Drolshagen

Dirigent: Karl-Heinz Stupperich  
1. Vorsitzender: Paul Schulte  
24 Musiker

Vortrag nach Wahl

#### Musikverein Wegeringhausen

Dirigent: Kurt Leipold  
1. Vorsitzender: Theo Feldmann  
33 Musiker

1. Suite international Nr. 2  
1. Satz Feria-in Sevilla von Willy Löffler
2. Carinthischer Sommer musik. Skizze von Heinrich Ordner

**21.00 Uhr Tanz u. Unterhaltung mit der »Media-Band« W.Jasper**

## Samstag, 9. Oktober 1982

15.00 Uhr: Programmbeginn  
in der Werkshalle der Alfons Lütticke GmbH Germinghausen  
Musikalische Begrüßung durch Musikfreunde Schreibershof  
und durch den 1. Vorsitzenden Alfons Lütticke  
Festansprache des Bürgermeisters der Stadt Drolshagen  
Peter Jeck

### Programmfolge

#### Musikverein Gerlingen

Dirigent: Willi Offergeld  
1. Vorsitzender: Gerhard Dornseifer  
30 Musiker

1. Zampa Overtüre von Herold-Kappert
2. Pavane in blue, Fascinating Drums von Ted Huggens

#### Musikverein Hillmicke e. V.

Dirigent: Herbert Weise  
1. Vorsitzender: Theo Stracke  
40 Musiker

1. An der Europabrücke – Marsch von Willy Schütz-Erb
2. La vie Parisienne – Pariser Leben  
Overtüre zur Operette von Jaques Offenbach

#### Musikverein »Hoffnung« Hünsborn

Dirigent: Friedhelm Stock  
1. Vorsitzender: Alois Arns  
50 Musiker

1. Tirol 1809 von Sepp Tanzer
2. Deutschlands Ruhm von Schröder

#### Musikgemeinschaft Kierspe e. V.

Abt. Stadtkapelle  
Dirigent: Emil Franz  
1. Vorsitzender: Theo Schrülkamp  
35 Musiker

1. Blumengeflüster, Konzertwalzer von Emil Franz
2. Banater Polka, Konzertpolka von Emil Franz

## **Die Sauerländer**

Verein zur Pflege heimatlicher Volksmusik e.V.

Dirigent: Walter Mink

1. Vorsitzender: Walter Mink

18 Musiker

1. Löffel-Polka

von Borovieka

2. Jäger-Polka

von Luksch

3. Es-As-Polka

von Ondracek

## **Musikverein »Treue« Ottfingen**

Dirigent: Engelbert Hausmann

1. Vorsitzender: Siegfried Bröcher

28 Musiker

1. Hymne und Triumphmarsch aus der Oper »Aida« von G. Verdi

2. Ungarischer Tanz Nr. 6 von Joh. Brahms

## **Musikverein Rhode e. V.**

Dirigent: Harald Ackerschott

1. Vorsitzender: Rudolf Mittel

30 Musiker

Vortrag nach Wahl

## **Musikverein Saßmicke e. V.**

Dirigent: Hermann Burghaus

1. Vorsitzender: Klaus Hesse

45 Musiker

1. Einzug der Gäste auf der Wartburg  
aus der Oper »Tannhäuser«

von Richard Wagner

2. American-Folklore Selection  
Rendez-vous bei Onkel Sam

von Hans Reifel

## 18.00 Uhr **Festkonzert**

Knappenkapelle Meggen  
unter der Leitung von Gisbert Reich

Solist: Walter Scholz  
der Trompeter vom Schwarzwald

### **Programm 1. Teil**

1. Des Großen Kurfürsten Reitermarsch  
von Cuno Graf von Moltke, bearb. Hackenberger/Deisenroth
2. Ouvertüre zur kom. Oper »Leichte Kavallerie«  
von Franz v. Suppé, Instr. v. G. Royer
3. Die Post im Walde – Solo für Trompete – Arr. Walter Scholz
4. Die Teufelszunge – Solo für Trompete – Arr. Walter Scholz
5. Kaiser-Walzer – von Joh. Strauß – Bearb. Joh. Heisig
6. Symphony No. 5, in E Minor  
von Anton Dvorak – Arr. H. L. Walters
7. Erzherzog Johann Jodler – Solo für Trompete  
Arr. Walter Scholz
8. TITANIC – Dramatische Fantasie – von Stephan Jaeggi

PAUSE

### **Programm 2. Teil**

9. Unter dem Grillenbanner – Marsch – von W. Lindemann
10. Zingaresca – Rhapsodie  
von Heinrich Steinbeck Op. 53 eig. Arr.
11. Schwarze Augen – Solo für Trompete  
von Ferrarie/Neugebauer
12. Nachtschwärmer – Walzer  
von C. M. Ziehrer Op. 466, Arr. Walter Heyer
13. Melodien von Franz Lehar – von W. Löffler
14. Der Alte Dessauer – Solo für Trompete  
von Walter Scholz / Schneebiegl
15. Abschied der Gladiatoren – Marsch  
von H. L. Blankenburg, Bearb. Windolf

**anschließend Tanz und Unterhaltung mit der  
»Media-Band« W. Jasper**

Sonntag, 10. Oktober 1982

9.00 Uhr **Speyerer Domfestmesse**  
von Haas

### Festhochamt

in der Werkshalle der Alfons Lütticke GmbH

Musikfreunde Schreibershof

Männergesangverein »Sauerlandia« Schreibershof

Männergesangverein »Eintracht« Junkernhöh

anschließend

musikalischer Ausklang



1892 — 1982

## 90 Jahre »Musikfreunde Schreibershof«

Fragmente der Überlieferung einer dörflichen Musikkapelle

Ein Mensch, der sonst kein Instrument,  
ja, überhaupt Musik kaum kennt,  
bläst Trübsal, denn ein Jeder glaubt,  
dies sei – auch ungelern – erlaubt.

Aus »Verkannte Kunst«  
von Eugen Roth †

### Ohne Zeugen und Zeugnisse

---

Die Vergangenheit einer dörflichen Musikkapelle wie die der »Musikfreunde Schreibershof« aufzuzeichnen und aus diesen Notizen eine kleine zusammenhängende Vereinsgeschichte zu formulieren, dürfte, so sollte man meinen, kein allzuschwieriges Unterfangen sein. Jedermann würde unbesehen davon ausgehen, daß sich in irgendwelchen öffentlichen Archiven, in vereinseigenen Hinterlassenschaften oder privaten Schubladen genügend Unterlagen finden lassen, die über die Entstehung und Entwicklung danach, die ja immerhin 90 Jahre gedauert hat, wenn schon nicht ausreichende, so doch wenigstens einige verlässliche Informationen liefern können. Nichts dergleichen trifft zu. Bis auf fragmentarische Erinnerungen und etliche Bilder aus jüngerer Zeit erwiesen sich alle voreiligen Annahmen als Trugschluß.

Die Menschen sind ungeheuer vergeßlich. Außerdem scheinen sie hier nichts davon gehalten zu haben, sich mit Papier- und Schriftkram herumzuschlagen, in denen Vereinsregularien üblicher Weise festgehalten sind. Natürlich ist ebensowenig von der Hand zu weisen, daß in der Vergangenheit alte, vergilbte und für die Familien uninteressant gewordene Zeitungsausschnitte, handschriftliche Notizen oder Bilder auf den Kehrlichthafen der Geschichte gewandert sind. Jedenfalls fehlt jegliche Nachricht aus der Feder von zeitgenössischen Beobachtern oder Beteiligten. Das Terrain, auf dem durch Nachforschungen Daten oder Details – wie bei anderen menschlichen Einrichtungen – erkundet werden konnten oder zu

vermuten waren, präsentierte sich nach und nach als ein sehr unergiebig, ausgedörrter und wenig ertragreicher Boden.

Aus den Reihen der heute aktiven Musiker war – bis auf eine Ausnahme – nichts zu erfahren. Herkömmliche Vereinsfeste scheinen nie stattgefunden zu haben, Hinterlassenschaften wie Statuten, Protokolle und Jahresberichte sind offenbar nie angefertigt worden und schriftliche Einladungen wie geschäftliche Abrechnungen wurden, wenn sie überhaupt existiert haben, nach einer gewissen Zeit den Weg alles Vergänglichen gegangen sein.

In den Familien verstorbener Vereinsmitglieder und anderer Freunde nachzufragen, lohnte sich schon eher. Hier waren zwar einige Bilder, aber keine Schriftstücke aufzutreiben. Mündliche Erinnerungen und Erzählungen bereicherten die ungeschriebene Überlieferung und gaben dem trockenen historischen Stoff wenigstens etwas Farbe.

Das Drolshagener Stadtarchiv behütet zwar eine Menge Schulakten, schweigt sich über das Vereinsleben, vor allem aber über die kulturelle Arbeit in der früheren Landgemeinde Drolshagen völlig aus. Es ist kaum zu glauben, daß überhaupt nichts vorhanden gewesen sein soll.

Die archivierten Bände der ehemaligen »Olper Kreiszeitung« im Stadtarchiv Olpe aus den Jahren 1892 (Gründungsjahr), 1917 (25jähriges Jubiläum) und 1942 (50jähriges Jubiläum) enthalten in den jeweiligen Lokalteilen ebenfalls keine Hinweise auf die Existenz des Schreibershofer Musikvereins oder gar Berichte über Auftritte oder Erfolge dieser Gemeinschaft.

Eine Vereinsgeschichte zu schreiben, für dessen Ablauf in den ersten Jahren Zeugen und Zeugnisse total fehlen und für diese Zeit ausschließlich auf mündliche Überlieferungen zurückgegriffen werden muß, wird zu einem kleinen Abenteuer. Da aber immer die Qualität jeglicher Information von der Verlässlichkeit der Quelle abhängt, muß von vorneherein um Nachsicht gebeten werden.

## **Nach 15 Jahren endlich ein Gruppenfoto als Dokument . . .**

---

Da für die Geburtsstunde des Musikvereins Schreibershof und die ersten Jahre danach trotz intensiven Bemühens kein urkundlicher Nachweis zu finden war, verlagerten sich die Erwartungen auf die

späteren Jahre und die Zeit um die Jahrhundertwende, immer in der Hoffnung, nunmehr aber mit einer Fülle von Nachrichten und Erbstücken überrascht zu werden. Irrtum. Kein Schnippelchen Papier, beschrieben oder bedruckt, kein Notenblatt mit Tag und Namen, kein Bild und keine Veröffentlichung in der Zeitung haben diese Hoffnungen erfüllt.

Das erste dokumentarische Zeugnis ist ein Foto des Jahres 1907, genauer gesagt ein Gruppenfoto von sonntäglich gekleideten 13 Schreibershofer Musikern, angetan mit dem schwarzen Gehrock, mit gestärkter weißer Hemdbrust (»Schmieschen«) und darauf ein steifer »Vatermörder«, der schon beim bloßen Betrachten schwitzen läßt. Alle 13 blicken auf diesem Bild ernst in die Welt, als seien sie sich ihrer männlichen Würde wohl bewußt. Sie trugen durch die Bank »flott gezwirbelte« Schnurrbärte, nach dem Vorbild Seiner Majestät, Kaiser Wilhelm II., und zeigten ostentativ ihre Instrumente von der Posaune bis zur dicken Trommel, um keinen Zweifel darüber zu lassen, daß es sich bei diesen Herren um Musiker handelte, die durch ihre kleine Monopolstellung im heimatlichen Raum einen gewissen Marktwert besaßen.

Dieses Bild hängt heute noch, schön eingerahmt, in einigen Wohnstuben der Familien, in denen das Musizieren vom Vater, Sohn oder Onkel als leidenschaftliches Hobby gepflegt worden ist. Der zeitliche Abstand ist aber inzwischen so groß geworden, daß Niemand mehr in der Lage ist, die auf diesem Foto wiedergegebenen Personen ausnahmslos und eindeutig zu identifizieren. Damit wurde dieses vom Foto-Atelier Schreiber in Olpe gefertigte Foto für die Musiker und Schreibershof zu einer Rarität. Man muß dem damaligen Dirigenten und seinen Mannen im Nachhinein noch dankbar dafür sein, daß sie nach Olpe marschiert sind, um sich »abfotografieren« zu lassen, und uns dadurch zu einem historischen Dokument verholfen haben. In unserem Zeitalter der bequemen visuellen Wissensvermittlung, des Fernsehens, des Fotos und überhaupt der »Bildersprache« ist dieses Einzelstück erst recht ein Schatz von hoher Qualität.

Anläßlich des 75jährigen Bestehens im Jahre 1967 ist zwar kein großes Festprogramm aufgezogen und abgewickelt worden, das durch die Teilnahme zahlreicher Vereine und die Herausgabe eines Festbuches bleibende Spuren hinterlassen hätte, aber die Presse hat dieses Ereignis wenigstens in einem kurzen, bebilderten Textbeitrag gewürdigt.

Was die mündliche Überlieferung angeht, so sprudelt diese Quelle längst nicht so kräftig, wie dies erwartet werden durfte und notwendig gewesen wäre, um die enormen Lücken zu schließen, die durch das Fehlen anderer Zeugnisse entstanden sind. Es ist mehr ein Rinnsal, denn ein Bach. Außerdem gleiten die Erinnerungen an frühere Tage und Jahre bereits stark ins Anekdotenhafte ab. Wahrheitsgehalt und Aussagekraft haben stark unter menschlicher Vergesslichkeit gelitten. So fällt es heute einfach schwer, die Ereignisse und Erlebnisse zeitlich richtig einzuordnen. Das ist verständlich, denn man weiß, daß die menschlichen Seiten eines Geschehens oder ulkige Randerscheinungen viel interessanter sind und sich deshalb stärker eingepreßt haben. Bedauerlich bleibt trotzdem, daß viel Vergangenheit untergegangen ist. Es soll nicht bezweifelt werden, daß die Schreibershofers viele Jahre gute Musik gemacht haben, auch wenn sie damals nicht in die Geschichte eingegangen sind. Für die Beteiligten war das Musizieren die Hauptsache, nicht das Schreiben von Vereinerlebnissen und das Betreiben von Vergangenheitsbewältigung.

## Musik zielt nicht auf den Verstand, sondern geht zum Herzen . . .

---

Wenn man aber schon von und über Musiker schreibt und versucht, ihren Beitrag im kulturellen Leben des heimatlichen Raumes zu würdigen, sollte man nicht versäumen, zur Musik selbst, ihrem Wesen, ihren Wirkungen auf die menschliche Seele, zum rein handwerklichen Beherrschen der Instrumente und den Gesetzmäßigkeiten der Tonkunst und Harmonielehre einige Gedanken einzufügen, weil sie zu einem besseren Allgemeinverständnis beitragen.

Das Musikerlebnis, gleich ob es der Klang von Instrumenten oder einer gesungenen Melodie ist, ist umso größer, je sauberer und werkgerechter eine Komposition wiedergegeben wird, wobei die Tiefe des Erlebens auch davon abhängt, welcher großer Meister das musikalische Thema oder Motiv angesprochen, variiert, ausgefüllt und in Noten gesetzt hat. Es ist, wie wir alle wissen, gerade das Eigentümliche, Herrliche und Unaussprechliche an der Musik, daß sie wie keine andere Kunst den Menschen aus den Sorgen des Alltags herauszulösen vermag und in jene phantastische Welt der seelischen Empfindungen und des Gemütes entrückt, wo alle Gefühlsregungen und Träume letztlich ihren Ursprung haben. Eine magische, geheimnisvolle Kraft breitet sich aus, wenn der Wohlklang der Melodien über Gottes wunderbare Einrichtung des men-

schlichen Gehörs bis zum Herzen vordringt. Dann nämlich wird Musik zur eingängigen Poesie, zu einer Sprache von himmlischer Gewalt, so wohltuend und schön, wie sie sich ein Mensch anders kaum ausdenken kann. Darum zielt sie auch nicht auf die Kräfte des Verstandes, sondern geht zum Herzen. Sie wird zum Sprachrohr der Freude, Trauer und Sehnsucht und hat für alle Zeiten neue Saiten zur Verfügung. Kaum eine andere Macht als die Töne der Musik, erreicht, daß Menschen sie verstehen, auch wenn sie unterschiedlichen Rassen und Breitengraden angehören. Sie überwindet soziale und sprachliche Barrieren, konfessionelle wie ideologische Gegensätze, besänftigt und gleicht aus, was Worte bekanntlich nie und nimmer fertigbringen. Musik wird selbst vom einfachsten Menschen verstanden, auch wenn er nicht lesen und schreiben kann. Sie gehört einfach zu den natürlichsten und ursprünglichsten Lebensäußerungen der Menschheit.

## Eine der ältesten Ausdrucksformen ist die Blasmusik . . .

---

Blasmusik, die auf Instrumenten erzeugt wird, darf sich – neben dem Gesang – zu den ältesten Ausdrucksformen musikalischer Betätigung rechnen. Sie hat die Menschen von der Urzeit an begleitet und schon in den Strichzeichnungen der primitiven Höhlenmenschen sichtbare Spuren hinterlassen. Blasinstrumente dienten der gegenseitigen Information wie der gemeinsamen Unterhaltung. Sie signalisierten Freude und Gefahr, gaben den Chören und Sängern hilfreiche Führung und Begleitung, sie grüßten den Jäger und Jagdherrn sowie die aufgeputzten Rittersleute auf den Turnieren. Sie begleiteten die Hirten auf dem Felde ebenso wie die Spielleute bei den Landsknechten im Mittelalter. Sie gaben den kirchlichen Feiern Stil und Würde und bereicherten die profanen Veranstaltungen weltlicher Herrschaften mit dem Wohlklang heiterer oder ernster Melodien.

Musik und Musikanten haben zeitlebens für angenehme Abwechslung gesorgt und Akzente dort gesetzt, wo solche geboten waren oder im Programm festlicher Stunden belebend oder erhebend wirken sollten.

Gewandelt sind lediglich die Formen und verändert das Material, aus dem die Instrumente gefertigt wurden. Unvermindert lebendig blieb zu allen Zeiten der dem Menschen innewohnende Trieb zum Spiel. Es ist das angeborene Suchen nach Möglichkeiten, seinen

inneren Gefühlen und Stimmungen Ausdruck zu geben und seiner Lebensfreude und mancherlei Sehnsüchten ein geeignetes Ventil zu verschaffen.

Noch heute lebt etwas davon – völlig unbewußt – in den jungen Burschen auf dem Lande, wenn sie aus Vogelbeer-, Hasel- oder Holunderzweigen eine Flöte schnitzen und beim Beklopfen der angefeuchteten Rinde den alten Drolshagener Sing-Sang anstimmen: »Huppicke, Huppicke, Saape . . . ik well en Pieptien maken . . .«

## Blasmusik erfordert Disziplin und Anpassung . . .

Alle Blasinstrumente funktionieren seit altersher nach dem gleichen Prinzip. Die in einem Hohlraum eingeschlossene Luft muß, gleich ob diese Röhre aus einem heimischen Strauch, aus tierischen Knochen, edlem Holz oder gar aus Elfenbein geschnitzt ist, ob sie aus Messing oder Neusilber geformt und gepreßt wurde, durch den von der menschlichen Lunge eingeblasenen Luftstrom zum Schwingen und Klingen gebracht werden. Ob dabei bestimmte Verengungen, Membrane, Rohrblätter, Ventile oder auch nur die menschlichen Lippen zu Hilfe genommen werden, ist belanglos.

Blasmusik beruht in ganz besonderer Weise auf Disziplin, Ordnung, Gefühl und Anpassungsvermögen, ihr Wohlklang nicht auf der Lautstärke. Es wäre ein fataler Irrtum zu glauben, gute Musik ließe sich z. B. auf einer Trompete blasen, wenn die eben erwähnten Tugenden und Erfordernisse gröblich mißachtet und die Töne nach eigenem Gutdünken produziert würden.

Wer nicht die Fähigkeit besitzt und den Fleiß aufbringt, sein Instrument voll zu beherrschen, die Noten richtig zu lesen, die Tempi und Ausdrucksweisen so zu deuten, wie sie auf den Notenblättern stehen, wird nie ein richtiger Musiker werden. Es geht ihm auch das Verständnis dafür ab, daß ein Adagio empfindsamer und ruhiger, ein Allegro aber beschwingter und launischer zu spielen ist.

Wer sich ferner nicht anpassen kann und nicht bereit ist, dem Taktstock des Dirigenten zu folgen, gehört weder in ein Orchester, noch wird er je die Freude erleben, in den vollen Genuß der Musik zu kommen, den der große Klangkörper vermitteln kann. Ein kluger Mann hat einmal gesagt: Jeder möchte heute gern ein Solist sein, doch leider gibt es viel Einbildung und wenig Leistung, wenige Könner, aber zu viele Dilettanten.

Aller Anfang ist schwer. Manchem Anfänger wird es vermutlich schon mal so vorgekommen sein, als müsse er wegen der vielen italienischen Ausdrücke eine zweite Sprache lernen. Diese Schwelle der Furcht und Angst vor unbekanntem Schwierigkeiten und vermeintlich hohen Anforderungen, verliert mit jedem Probeabend an Höhe und Gewicht. Die mitprobende Gruppe wird mithelfen, den Einstieg in die hohe Kunst der Musik zu finden. Der Fortgeschritteneren wird dem Schwächeren gern seine Hilfestellung anbieten und ihm Tips geben, damit er nur gar nicht voreilig die Flinte ins Korn wirft. Jeder, der aktiv musiziert, statt sich passiv und nichtstehend von musikalischen Klängen und Geräuschen »berieseln« und »berauschen« zu lassen, betreibt eines der schönsten Hobbys, die Menschen auf dieser Welt überhaupt nur betreiben können.

Die Lust zum Musizieren wächst mit dem Können. Wer begriffen hat, daß irgendein Genius die Stimmen der großen Quer- und der kleineren Piccoloflöten, der Klarinetten und Oboen, der Hörner und Tuben, Trompeten und Posaunen so wunderbar mit ihren verschiedenen Klangfarben zusammengebunden und entsprechend in die Partitur hineingeschrieben hat, daß daraus für den Zuhörenden ein genüßliches Vergnügen werden konnte, der wird so leicht nicht mehr von der Musik lassen.

## Auch Amateure können Musik machen . . .

Unsere heimischen Musiker sind Amateure. Das sollte man bei allen Überlegungen nicht vergessen. Sie brauchen sich nicht zu verkriechen oder kleiner zu setzen, nur weil vielleicht einige Sinfoniker oder Kammermusiker nur ihre Musik für »fein« und »gültig« halten und deshalb dörfliche Blasmusiker ein wenig über die Schultern ansehen, weil ihre Blasmusik einfacher und unkomplizierter ist. Auch Amateure können Musik machen. Musik ist keine Sache für Privilegierte oder hochqualifizierte Berufsmusiker, sondern eine Kunst, der sich jeder widmen kann und soll, auch wenn die höchsten Leistungsstufen nie erreicht werden. Sie muß und soll auch dem zugänglich bleiben und Freude machen, der sie als die herrlichste Nebensache dieser Welt ansieht.

Blasmusik hat, wie jede andere Instrumentalmusik, ihre Freunde und Fans. Sie ist auch beileibe nicht nur flotte Militär- und Marschmusik, wie viele glauben, sondern kann auch sehr konzertant sein. Auch die Instrumentalbesetzung kann unterschiedlich sein und, je

nach Art und Zweck des Vortrages, ergänzt oder ausgewechselt werden. Es trifft auch nicht zu, daß derjenige einen schlechten Geschmack verrät, der die Blasmusik schon wegen ihrer Rythmik und einfacheren Melodienführung sympatisch findet. Wer je Gelegenheit hatte, die große »Noris-Band« oder »Big-Band« der Bundeswehr zu hören, wird solche Unterstellungen weit von sich weisen. Warum haben ausgerechnet die »Egerländer« oder »Oberkrainer« volle Säle? Doch nicht deshalb, weil diejenigen, die dorthin gehen, einen schlechten Geschmack besitzen. Warum holt man sich heute auf die großen Schützenfeste oft angesehene Heeresmusik-korps von weit her? Doch nicht, weil ihre Musik nicht dem Geschmack des großen Publikums entspräche oder wie minderwertige Musik abzuqualifizieren ist. Wieviele bekommen beim Hören flotter und schmissiger Märsche ein befreiendes, wohliges und erhebendes Gefühl, das sie zum taktkonformen Mitgehen, Mitwippen und Mitklatschen verführt?

Die Blasmusiker auf dem Dorfe wollen keine Super-Stars sein. Wenn sie zum Instrument greifen, tun sie es aus reinem Vergnügen und ganz persönlicher Lust. Sie legen keinen gesteigerten Wert darauf, mit ihren Darbietungen auf den ersten Seiten der Kulturbeilage einer Zeitung zu erscheinen, wo die Experten und Sachverständigen ihr kritisches Urteil ausbreiten, sondern sind schon zufrieden, wenn sie und ihre Aktivitäten im lokalen Teil dort erwähnt werden, wo über die örtlichen Konzerte, Schützenfeste, Kirmesse und Erntefeste berichtet wird, zu deren Gelingen sie ein klein wenig beigetragen haben. Sie begnügen sich gern damit, festgestellt zu wissen, daß ihre Musik Freude gemacht hat und gekonnt war, beim Volk und bei der breiten Masse angekommen ist, wie es sich für eine Blaskapelle auf dem Lande geziemt, volksnah und volkstümlich, gern gehört und oft engagiert.

## **In punkto Musik war Schreibershof den Nachbarn um Längen voraus . . .**

---

Wer nach harter Knochenarbeit als Steinkipper oder »Stäinkühler« (Steinbrucharbeiter) oder als Bauer auf den hängigen und steinigen Äckern der heimatlichen Flur abends noch Lust verspürt, mit Gleichgesinnten irgendwo in einem kleinen Sälchen oder gar in einer engen Wohnstube zusammensitzen, um den Rest des Tages mit Musik zu füllen, dem muß man schon sehr viel Begeisterung und Idealismus zubilligen. Natürlich geht das Verlangen nicht danach, mit ihren schwieligen und abgearbeiteten Händen nach dem

Fidelbogen zu greifen und über die zarten Saiten einer Violine zu streichen oder einen Kontrabaß zu zupfen. Das mag schön sein, ist aber nichts für kantige Steinschläger. In ihrer speziellen Situation liegt es näher, durch Atemluft aus einem Instrument aus Holz oder Blech Töne herauszuholen.

Überdies kostet es einem müden und angespannten Menschen sowieso schon eine Menge Überwindung, beim schummerigen Licht einer Petroleumlampe oder dem flackernden Schein von Kerzen (elektrisches Licht gab es in den ersten Jahrzehnten nicht) über Notenblättern zu hocken und sich mit der Harmonielehre vertraut zu machen. Da konnte es einfach nie auf Anhieb klappen. Bevor der saubere Ton da war, die Grundtöne von den Obertönen oder die Quarten von den Quinten unterschieden werden konnten, wird mancher etwas in den Bart gebrummelt haben, was sicher nicht salonfähig ist.

Im Schreibershofer Grund lebte und agierte man nicht anders als in Drolshagen und Valbert auch. Doch, was das Musizieren angeht, und was den Mut zum Wagnis betrifft, in Schreibershof ein Blasorchester zu gründen, waren die Schreibershofer den Nachbarn um Längen voraus.

Sie wollten beides miteinander verbinden, zum eigenen Vergnügen dem gemeinsamen Hobby nachgehen, aber auch versuchen, in der Öffentlichkeit aufzutreten und sich als Blasmusik für die Lokalfeste anzubieten. Auch der Gedanke, daß sie ihre Musikstücke unter mancherlei Erschwernissen einüben müssen, um sie dann später vor größerem Publikum entweder marschierend oder sitzend, frierend oder schwitzend, auf staubigen Straßen, in zugigen Zelten oder in verräucherten Sälen – unabhängig von der jeweiligen Witterung – darzubieten, konnte sie von ihrem Vorhaben nicht abbringen.

## 1892 — Als erste Blaskapelle im weiten Umkreis entstanden . . .

---

Im Kirchspiel Drolshagen hat es schon Vorläufer der Instrumentalmusik gegeben, nachweislich im 15. Jahrhundert. Sie traten aber nicht in geschlossenen Spielmannszügen auf, sondern höchstens in Gruppen zu Zweit oder Dritt. Ihre Musik beschränkte sich offenbar auf die Begleitung religiöser Lieder, die während der Prozessionen und Wallfahrten außerhalb des Gotteshauses gesungen wur-

den. Im Gotteshaus selbst wurde jedoch bereits die Orgel geschlagen, wie dies für diese frühe Zeit ebenfalls bezeugt ist.

Um 1490 erscheint z. B. in einer alten Kirchmeisterrechnung der St. Clemens-Pfarrkirche in Drolshagen folgende Ausgabeposition:

»Item dey Speilluede, so man unse lewee Frawe umbdraget, Jahrs eyne Marck . . . «

In dem Rechnungsbuch der Sendschotter Kapelle heißt es um 1770 an einer Stelle:

»Für 2 Chorsänger	27 Stüber
Für 2 Spielleute	1 Reichsthaler . . . «

Aus diesen beiden Notizen lassen sich drei Schlüsse ziehen:

Erstens handelt es sich beim Auftritt der Spielleute um eine kirchliche Veranstaltung außerhalb des Gotteshauses,

Zweitens wurde die Leistung und Mitwirkung von Spielleuten deutlich höher bewertet als die der Sänger, was die Verwendung von Instrumenten mitberücksichtigt.

Drittens gab es im Drolshagener Kirchspiel nicht erst seit 300 Jahren, sondern schon vor 500 Jahren eine große Flurprozession, bei der die Statue der Muttergottes mitgeführt wurde.

Die Schreibershofer Musiker, das wäre an dieser Stelle hervorzuheben, waren auf jeden Fall die ersten Instrumentalisten, die in der Drolshagener Region und weit darüber hinaus als geschlossenes Blasorchester in der Öffentlichkeit aufgetreten sind. Außerdem knüpften sie an die alte Tradition der Spielleute von 1770 an, wirkten praktisch vom Tage der Gründung an beim »Sendschotter Umwegang« mit und haben diesen Brauch bis zum heutigen Tage als selbstverständliche Verpflichtung beibehalten.

In der Überlieferung heißt es, daß schon 1893 von einer Mitwirkung Schreibershofer Musiker am Umgang die Rede war. Sollte dies wirklich zutreffen, dann müssen wir mindestens 6 – 8 Monate als Einstudierungszeit einkalkulieren und ansetzen. Damit landen wir zeitlich genau da, wo die Stunden Null begann: In den Septembertagen 1892.

## Männer der ersten Stunde . . .

---

Um herauszufinden, wer den Anstoß für die Aufstellung einer Blaskapelle gab und welche Männer dem Gründungskreis zuzurechnen sind, sind nicht nur die älteren Musiker, sondern auch alteingesessene Schreibershofener und die Angehörigen der Familien befragt worden, aus deren Mitte die namentlich bekannten Altmusiker stammten.

Die Auskünfte waren ziemlich übereinstimmend, von geringen Abweichungen abgesehen.

Zu den Männern der ersten Stunde dürfen wir demnach rechnen:

Wilhelm Bieker	Schützenbruch
Adam Bieker	Schützenbruch
Heinrich Grütz	Schreibershof
Friedrich Grütz	Schreibershof
Johann Stupperich	Schreibershof
Heinrich Heuel	Schreibershof
Theo Rath	Bruch
Heinrich Rath	Bruch
Anton Feldmann	Wegeringhausen
Josef Halbfas	Germinghausen
Josef Stalhacker	Junkernhöh
Anton Bieker	Junkernhöh
Johann Häner	Scheda

Es würde sicher die Identifizierung erleichtern, wenn man die vorstehenden Namen noch mit den hier landesüblichen Haus- und Beinamen verbinden würde. Leider sind nicht alle bekannt. Als Beispiele mögen aber genannt sein:

»Wiesenbugger«, »Schniders«, »Antrins«,  
»Major«, »Bremer«, »Wolkenschläwer«, »Dores«,  
»Hauptshäre« u. a. m.

Die Auflistung der Namen läßt auf Anhieb erkennen, daß die Männer nicht nur aus dem engeren Schul- oder Kapellenbezirk Schreibershof kamen. Der Einzugsbereich erstreckte sich

»Van der Nitefuare bit no Schäi,  
van der Heimtie bit no der Höi . . . «

auf hochdeutsch:

Von Herpel bis nach Scheda,  
von Heimicke bis nach Junkernhöh.

## Wilhelm Bieker war der Initiator . . .

Nach den Erzählungen der älteren Schreibershofer, bestätigt durch die noch lebenden Familienangehörigen, war der Steinkipper Wilhelm Bieker aus Schützenbruch – besser gesagt aus dem »Siepen« – der mutige Initiator, der Mann, der die musikinteressierten Männer in den Septembertagen des Jahres 1892 um sich scharte und mit Hilfe seiner Siebringhauser Freunde ein Blasorchester auf die Beine stellte.



Was war das für ein Mensch, der soviel musikalisches Talent und Verständnis besaß, daß er noch nach der schweren Tagesarbeit im Steinbruch mit anderen Kumpels musizieren ging und dies mit einer Leidenschaft sondergleichen betrieb? Wilhelm Bieker war der Sproß einer kinderreichen Familie, dessen Vater aus Drolshagen auf den »Sieper« Hof eingeeiratet hatte. Das Wohnhaus im »Siepen« liegt noch etwa 300 m vom nächsten Haus in Schützenbruch entfernt, zwar romantisch am Ende einer Quellmulde gelegen, aber im Winter bei hohem Schnee schlecht zu erreichen, abgelegen für die Kinder, die täglich zur Schule mußten, aber günstig für jemanden, der aus Herzenslust die Klarinette oder eine Trompete blasen wollte.

Wilhelm Bieker war 1892 gerade 22 Jahre alt. Er hatte etliche Jahre zuvor im Hause des Gemeindevorstehers Matthias Wintersohl in Siebringhausen die Klarinette spielen gelernt und dort auch mit anderen Freunden musiziert.

Nun muß man wissen, daß Matthias Wintersohl aus Dirkingen stammte und in Siebringhausen in die Familie Maiworm eingeeiratet hatte. Aus Dirkingen brachte er außer der sonstigen Mitgift das musikalische Erbe mit, denn in Dirkingen gab es, angeblich schon seit 1880 ein Hausorchester bei der Familie Schmidt, besetzt mit Geigen, Klarinette und Kontrabaß.

Siebringhausen wurde sozusagen zu einem Ableger der musikalischen Schmidt'schen Familie von Dirkingen und ein neuer Treff- und Mittelpunkt. Hier haben auch die ersten Männer geübt und ge-

probt, die sich in Schreibershof selbständig machen wollten. Das paßte diesen Herren ausgezeichnet in den Kram, weil sie in den 80er und 90er Jahren des ausgehenden 19. Jahrhunderts sowieso nach Drolshagen zur Kirche gehen mußten. Nach dem sonntäglichen Hochamt konnten sie dann, statt beim »Trappen« den Fröhschoppen zu nehmen, in Siebringhausen einkehren und musizieren. Zur Kerntuppe gehörte auch der Tenorist »Floh« aus Dirkingen.

Am Rande sei hier noch erwähnt, daß aus der vielgerühmten Familie Schmidt in Dirkingen ein weibliches Mitglied, Toni Schmidt, Leo Reuber in Husten geheiratet hatte. Es ist die Großmutter jener Zwilingsbrüder Gerhard und Bernd Reuber, die im Musikausbildungskorps des Heeres in Hilden Trompete und Waldhorn blasen und damit sehr deutlich das musikalische Erbe der Vorfahren unterstreichen.

Wilhelm Bieker heiratete später jene Hebamme, die als »Voßes Sefchen« manchem Säugling zwischen Valbert und Essinghausen, Wegeringhausen und Kalberschnacke den Eintritt in dieses Erdenleben verholfen hat. In der Erwartung, daß eines seiner Kinder in die Fußstapfen des Vaters treten und die musikalischen Neigungen aufgreifen und weiterführen würde, brachte er oft kleine Kindergeigen, Flöten und Tuten mit. Doch der musikalische Fortbildungsdrang der Seinen hielt sich in Grenzen.

1914 eingezogen, rückte der Klarinetist Bieker wegen seines vorgeschrittenen Alters bei einer Musikkapelle des Armeecorps in Frankfurt a. Main ein, dessen Hauptaufgabe darin bestand, auf dem Hauptbahnhof den ausrückenden oder durchreisenden Soldaten des kaiserlichen Heeres mit flotter Marschmusik den Aufenthalt zu verkürzen und die Stimmung zu verbessern. Ferner wurden Konzerte »Im Palmengarten« gegeben, die offenbar bei ihm tiefe Eindrücke hinterließen und viel Gesprächsstoff für die Tage nach seiner Heimkehr 1918 lieferten.

Für Mutter und Kinder waren aber nicht diese soldatischen Erlebnisse als Heeresmusiker von besonderem Interesse, sondern der mitgebrachte, hochmoderne Aluminiumtopf. Denn nun hatten bei »Wiesenbuggers« die alten gußeisernen Kochtöpfe ausgedient und wurden allmählich aus dem Verkehr gezogen.

Bei Wilhelm Bieker ging es um die Jahrhundertwende und später immer hoch her. Hier wurde geprobt und musiziert. Soweit neue

Kräfte der Kapelle beitreten wollten, auch gelernt. Zwischen den beiden Weltkriegen, vornehmlich in den Jahren 1926 – 1930, gab der alte Militärmusiker jungen Männern Unterricht auf der Klarinette. Zu diesen »Lehrlingen« zählten u. a. Heinrich Rahrbach (Sendschotten), Norbert Rüsche (Herpel) und Walter Berg (Heimicke).

## Ärmliche Verhältnisse, aber schon ein »bischen mehr Wohlstand« . . .

---

Wie alle Menschen waren auch die musikbegeisterten Schreibershofer in ihrer Lebensweise, in ihrer täglichen Arbeit wie in der Nutzung ihrer knapp bemessenen Freizeit abhängig von den äußeren Lebensbedingungen. In den Gründerjahren lebten die Leute in ärmlichen Verhältnissen. Materielle Glücksgüter wurden über ihnen nicht ausgeschüttet. Eine wirtschaftliche Blütezeit wie anderswo deutete sich erst an. Zunächst blieb der Lebensstandard trotz gestiegener Arbeitseinkommen äußerst bescheiden, geprägt von höchster Einfachheit und Genügsamkeit.

Die heimischen Steinbrüche hatten Hochkonjunktur. Steinbrucharbeiter waren gefragt. Viele Arbeitskräfte wanderten von auswärts zu und nutzten die Chancen, die sich hier boten. Wer dennoch nicht in den »Bruch« gehen wollte, suchte auf den Walzwerken des Bigge- und Lennetales, von Listernohl bis Finnentrop und Ohle, das Familieneinkommen aufzubessern. Selbst für die Frauen und Mädchen boten die neugegründeten Textilfabriken von Bergneustadt und Derschlag Verdienstmöglichkeiten. Die Wege von und zur Arbeit mußten in dieser Zeit alle zu Fuß zurückgelegt werden, für die Betroffenen eine unwahrscheinliche Belastung, strapaziös, mühselig und aufreibend, vor allem dann, wenn Regen, Schnee und Kälte die körperlichen Anstrengungen und gesundheitlichen Gefährdungen ins Unerträgliche steigerten.

Lehrer Adam Schürholz, gebürtig aus Schürholz, schrieb damals mit gestochen schönen Schriftzügen in die von ihm angelegte Schulchronik, daß die Leute hierzulande nach vielen bedrückenden Notjahren endlich einmal ein wenig aufatmen könnten, sich etwas erlauben und sich über ein »bischen mehr Wohlstand« freuen dürften.

Wie es sonst im kirchlichen und kommunalen Leben um 1892 bestellt war, wie es in der Schule und im wirtschaftlichen Leben aus-

sah, das beleuchtet der nachfolgende Überblick:

1892 – War für Schreibershof eine Zeit des kirchlichen und seelsorglichen Interregnums. Schon 14 Jahre lang ohne Geistlichen infolge der unseligen Auswirkungen des Kulturkampfes und der antikatholischen Maßnahmen der preußischen Regierung.

Die gläubigen Katholiken aus dem Schreibershofer Grunde mußten viele Sonntage über die »Ostert« und über Essinghausen nach Drolshagen in die Pfarrkirche pilgern, um ihrer Sonntagspflicht zu genügen. Der Pastor konnte selten, ein Vikar schon etwas häufiger heraufkommen, um mal eine Sonntagsmesse zu lesen, um Kinder zu taufen und Kranken die letzte Ölung zu geben.

Als 1894 mit Anton Sieveking ein neuer Vikar eintraf, fiel den Schreibershofern zwar ein Stein vom Herzen, doch die volle rechtliche Selbständigkeit der Kirchengemeinde war noch nicht erreicht. Aus diesem Grunde mußten die Leute im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts immer noch an den vier Hochfesten der Christenheit (Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Mariä Himmelfahrt) den weiten Weg nach Drolshagen machen.

1892 – War auch das Jahr eines oberhirtlichen Besuches. Bischof Hubertus Simar von Paderborn, selbst ein Märtyrer des Kulturkampfes, konnte nach langer Zeit wieder Kontakt mit seinen Gläubigen in der Diözese aufnehmen und die Pfarr- und Kapellengemeinden besuchen. In Drolshagen erteilte er 800 Personen das Sakrament der Firmung.

1892 – Konnte der hochverehrte Dechant Fischer in Drolshagen sein 25jähriges Ortsjubiläum feiern. Dieser gottbegnadete Priester war Drolshagens letzter Pastor, der noch Bauer war, Vieh im Stalle hielt, Heu einfuhr und Kartoffeln erntete. Wenn er nicht gewesen wäre, der doch als unermüdlicher Motor auf der kirchlichen wie kommunalen Ebene tätig war, hätte Schreibershof vielleicht noch sehr viel länger auf einen Geistlichen warten müssen.

1892 – War auch das Jahr des Wechsels und der großen Veränderungen im Drolshagener Rathaus. Amtmann Emil Neuhaus war in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger hatte mit

Beginn des Jahres sein Amt angetreten. Er hieß Theodor Hentzen. Es wechselte aber auch der Amtsrentmeister und der Schulleiter. Für den Lehrer Schütte kam Heinrich Stahlschmidt aus Benolpe bei Welschen Ennest.

1892 – Besuchten etwa 70 Kinder die Schreibershofer Schule. Ihre Zahl stieg bis 1914 auf 115 an, davon kamen allein 60 Kinder aus Familien, die nach 1890 zugezogen waren.

1892 – Hatte Lehrer Adam Schürholz als einziger Pädagoge die Kinder zu unterrichten. Angesichts dieser Mammutklasse und der damit verbundenen persönlichen Belastung mutet sein damaliges Gehalt geradezu mickrig an. Er erhielt einen Monatslohn von 100 Mark. Die Schulgemeinde gab ihm dazu ein Naturaldeputat, das aus folgenden Leistungen bestand: Freie Wohnung, unentgeltliche Nutzung von einigen Ländereien und Wiesen, Überlassung von Stallungen für 1 Kuh, 1 Ziege, 1 Schwein und etliche Hühner.

1892 – Gab es noch keine Schulkonferenzen und Klassenpflergschaften, keinen kostenlosen Schülertransport und keine Lehr- und Lernmittelfreiheit, keine Heizung und kein elektrisches Licht, nicht einmal ausreichende WC's für Lehrer und Kinder.

Dafür war aber der Kontakt zwischen Eltern und Schule, Eltern und Lehrer, Kirche und Schule sehr eng. Der Unterricht war praxis- und lebensnah. Der Lehrer kam aus dem gleichen Schulbezirk, sprach dieselbe Sprache wie die Eltern und Kinder, nämlich das heimatliche Platt. Er kannte alle Familien, nicht nur die der Kinder, fast bis ins dritte Glied. Erziehungsideale und Unterrichtspläne waren aufeinander abgestimmt, nach Humboldt'schen Vorstellungen ausgerichtet, dem gesteigerten nationalen Selbstbewußtsein entsprechend, Kaiser und Reich als richtungsweisende politische Größen anerkennend und der autoritären Ordnung in Staat, Kirche und Gesellschaft verhaftet.

1892 – Enthielt das 1854 gegen den Widerstand der Herpeler in der Schreibershofer Ortsgemarkung erbaute, in Eichenfachwerk gezimmerte und von einem Strohdach behütete Schulhaus nur einen Schulsaal von 26,60 qm Fläche, viel zu klein, um darin von den ABC-Schützen bis zu den Entlaßjahrgängen allen Schulkindern gleichzeitig Unterricht zu erteilen. Kinder und Unterricht mußten aufgeteilt und

nacheinander betreut werden. Neubaupläne wurden zwar schon diskutiert, gelangten aber erst 1904 in eine akute Phase.

Zum Schulbezirk gehörten folgende Orte:

Kram, Börlinghausen, Schürholz, Heimicke, Schreibershof, Bruch, Brink, Herpel, Kalberschnacke und bis 1908 auch Bühren.

1892 — War die relative Abgeschiedenheit des Schreibershofes Grundes nicht nur durch Abmessen der Distanzen auf der Landkarte festzustellen, sondern auch tagtäglich durch die mangelhafte Anbindung an das überörtliche Verkehrsnetz überdeutlich zu spüren.

Es führte zwar die 1878 erbaute Kommunalstraße von Wegeringhausen bis nach Listernohl, doch der nächste Bahnhof für Güter und Personen lag genau am Ende dieser Straßenstrecke in Listernohl, erst nach einem strammen Fußmarsch in 1 ½ Stunden zu erreichen.

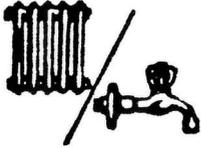
1903 kam Hützemert an der Bahnstrecke Olpe – Bergneustadt hinzu, dagegen blieb der geplante und so sehr gewünschte Weiterbau der Eisenbahnstrecke von Krummenerl nach Olpe aus. Schreibershof wurde um eine große Hoffnung ärmer.

Der Zustand der übrigen Wege, vor allem dann, wenn sie durch enge »Schlüssen« führten, war miserabel, für Fuhrwerk und Fußgänger gleichermaßen schlecht passierbar.

1892 — Trotz dieser keineswegs günstigen Verkehrslage wagten zwei Unternehmer den Bau von Fabriken für die Herstellung von Schuhnägeln (Lütticke und Brüggemann). Während ein Betrieb schon nach wenigen Jahren aufgeben mußte, steckte der andere nach zwischenzeitlicher Umstellung der Produktion einige Jahre später auf.

1892 — Gab es noch kein elektrisches Licht, keine zentrale Wasserversorgung, keine Busverbindung nach draußen, kaum ein Telefon und nur ein paar Zeitungen, die »Fußangel« (= Tranonía) und »Olper Kreiszeitung«. Die Grundbedürfnisse der Menschen an Nahrungsmitteln, Textilien und Genußmitteln wurden von kleinen Gemischtwarenhandlungen und Gaststätten abgedeckt. Große Umsätze waren nicht zu ver-

# Franz Zeppenfeld



Sanitäre Installation  
Zentralheizungen und  
Ölfeuerungen

**5962 Drolshagen-  
Schreibershof**

Listerstraße 32  
Tel. (027 63) 352

**ROHR** bis MW 1000  
in jeder Qualität  
**FORMSTÜCKE**



**RoFo GmbH**  
Rohrbogen + Formstücke

Siemensstraße 5962 Drolshagen  
Telefon (027 63) 2 11, Telex 0876 433

zeichnen, weil die Bevölkerung trotz langsam wachsenden Einkommens, sehr einfach lebte und noch ziemlich auf Selbstversorgung eingestellt war.

1892 — Stand es mit der Landwirtschaft nicht zum Besten. Magere Böden, saure Wiesen, steinige Äcker und gering bestockte Waldflächen bildeten schlechte Voraussetzungen für eine rentable Land-, Vieh- und Forstwirtschaft. Die seit Jahrhunderten übliche reale Erbteilung hatte den Besitz ehemals noch lebensfähiger Betriebe stark dezimiert und auf den kleinparzellierten und zersplitterten Grundbesitz landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen degradiert. Im Geschirr der Wagen und Pflüge gingen in der Mehrzahl Ochsen und Kühe. Zwischen Kram und Herpel gab es nur 7 Pferde. Sobald die Männer auswärts arbeiteten, um zusätzlichen Verdienst hereinzuholen, verlagerte sich die sowieso schon vorhandene überdurchschnittliche Arbeitslast immer mehr auf die Schultern der Frauen und Kinder.

1892 — Bildete der Schreibershofer Grund alles in allem eine kleine, in sich geschlossene Welt, in der die Menschen bei harter Arbeit, genügsamen Leben und wenigen Freistunden keine Zeit fanden, verrückten Ideen nachzujagen oder ihre Gedanken an Dinge zu verschwenden, die keinen sichtbaren Gewinn brachten. Umsomehr erstaunt der vorhandene Sinn für die musische Beschäftigung.

Nachbarschaftshilfe war selbstverständlich. Man brauchte nicht erst darum zu bitten. Jeder kannte Jeden. Statt vieler Worte wurde schnell gehandelt. Der Handschlag ersetzte Vertrag und Unterschrift. Das Vertrauen in die Ehrlichkeit und Verlässlichkeit des Nächsten war so groß, daß man es getrost wagen konnte, Haus und Stall Tag und Nacht unverschlossen zu halten. Fremde fielen auf. Argwöhnische Augen verfolgten sie, bis ihre Schatten hinter dem letzten Hause verschwanden.

Trotzdem besaß man einen wachen Sinn für alles, was sich jenseits des Dorfes ereignete. Fuhrleute brachten neben den paar Zeitungen, die im Dorfe gehalten wurden, die neuesten Nachrichten aus aller Welt mit nach Hause.

Seit 1909  
Bäuerliche Bezugs-  
und Absatz-  
Genossenschaft  
Wegeringhausen eG.

**5962 Drolshagen-  
Heimicke**

Telefon  
(02763) 444

Getränkehaus

***Berg***

Am Eickenhahn Nr. 7

**5962 Drolshagen-  
Schreibershof**

Telefon  
(02763) 6707

Erholungsanlage

»Gut Kalberschnacke«

an der Listertalsperre

Campingplatz, Jugendgruppenplatz, Gast-  
stätte, Bootsverleih, Badestrand, Segelhafen,  
Minigolf, Waldlehrpfad

**5962 Drolshagen - Gut Kalberschnacke**

Tel. (02763) 6171 oder 464

## Von den »strammen Jahren« der Musiker um die Jahrhundertwende . . .

---

Als der Musikverein Schreibershof sein 75jähriges Bestehen feiern konnte, hatte ein Berichterstatter der »Westfalenpost« den früheren Dirigenten Fritz Stalhacker aus Herpel interviewt und seine Antworten in dem kurzen Textbeitrag der Lokalausgabe vom 7. 10. 1967 wiedergegeben. Fritz Stalhacker, der erst 1899 zu den Schreibershofener Musikern gestoßen war, konnte sich noch sehr gut der alten Musiker erinnern und die unverbrüchliche Kameradschaft loben, die in den Reihen des Musikvereins herrschte. Nach seinen Angaben war er Dirigent von 1908 – 1923 und von 1930 – 1947, hatte Wilhelm

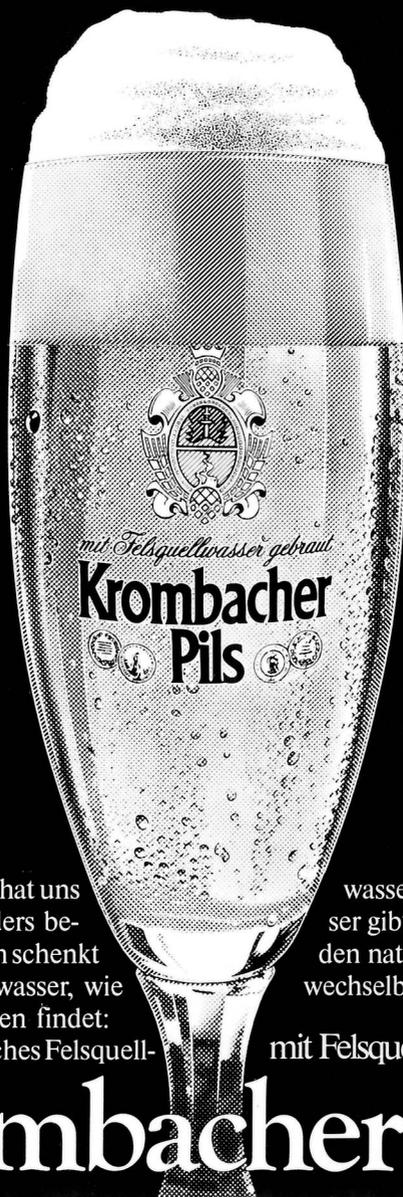


Bieker in der Führung des Vereins abgelöst und mehr als jeder andere die innere Verfassung kennengelernt und mitbeeinflussen können. Nach seiner Darstellung waren es »stramme Jahre«, die der junge Verein durchmachte und durchlebte. Diese Charakteristik ist sicher nicht an den Haaren herbeigezogen, sondern typisch und kennzeichnend für die Musiker jener Jahre, die keinem »gemütlichen Klub« angehörten, der nur spielte, wann er wollte, und feierte, wie er es für richtig hielt. Wer auf dem Gebiet der Blasmusik so etwas wie eine »Monopolstellung« einnahm, konnte sich den zahlreichen Engagements der Schützen-, Krieger- und Turnvereine gar nicht verschließen. Es gibt kaum ein Dorf im Umkreis von 40 km, in dem die Schreibershofener nicht aufgetreten wären. In vielen Ortschaften waren sie Stammgäste, z. B. in Valbert auf dem Schützenfest.

Fritz Stalhacker bemerkte zur Situation noch weiter:

»Heutzutage, da fahren die Musiker mit Autos, wenn sie irgendwo spielen wollen. Damals war das anders. Um z. B. in Waldbröl spielen zu können, mußten die Mitglieder mit ihren mehr oder weniger handlichen Instrumenten einen Weg von 43 km zu Fuß zurücklegen. Aber auch bei solchen ausgedehnten Wanderungen gab es immer viel Spaß . . .«

Dafür gibt die Natur ihr Bestes.



Beim Bierbrauen hat uns die Natur besonders begünstigt. Vor allem schenkt sie uns ein Brauwasser, wie man es ganz selten findet: kristallklares, weiches Felsquell-

wasser. Erst dieses Wasser gibt Krombacher Pils den natürlichen, unverwechselbaren Geschmack.

mit Felsquellwasser gebraut

**Krombacher Pils**

Da früher bis in die Nacht gespielt wurde, konnten die Musiker erst in den frühen Morgenstunden zuhause sein. Mehr als eine Mütze voll Schlaf war ihnen also nicht vergönnt, wenn sie Montags pünktlich auf der Arbeitsstelle sein wollten.

Als sie einmal in Sondern gespielt hatten und erst um 2 Uhr heimgehen konnten, wußten sie schon sehr genau, daß sie um 5 Uhr wieder zum »Sendschotter Umgang« bei der Kapelle in Sendschotten erscheinen mußten. Das war Musikerschicksal, aber so gewollt.

So wie hier, erging es oft nach allen Festen, auf denen die Schreibershof Musik machten. Ihr Wirkungs- und Aktivitätsbereich war groß und ausgedehnt. Waldbröl und Lieberhausen, Valbert und Sondern sind nur Beispiele für die Wege, die die Musiker um ihrer lieben Musik willen abgelaufen sind.

Außer der Teilnahme am »Sendschotter Umgang« war die Mitwirkung an den kirchlichen Fronleichnamsprozessionen im engeren Heimatbereich wie in Schreibershof und Bleche eine klare Angelegenheit.

Geübt und geprobt wurde, wenn man von den allerersten Proben in Siebringhausen einmal absieht, im kleinen »Butzes« Sälchen oder beim »Bremer« (Lütticke/Schreibershof). Dort existierte eine kleine Spieluhr, auf deren Walze angeblich nur zwei Melodien Platz hatten, die früher den jungen Leuten in Fleisch und Blut übergegangen und selbst heute noch in der Erinnerung lebendig sind.

Diese beiden Lieder waren:

- a) »Das Mädchen aus dem Schwarzen Wald«
- b) »Kiek, saggte dei Katte, kümmet in den Pott, kräig äinen mit dem Lippel op den Kopp!«

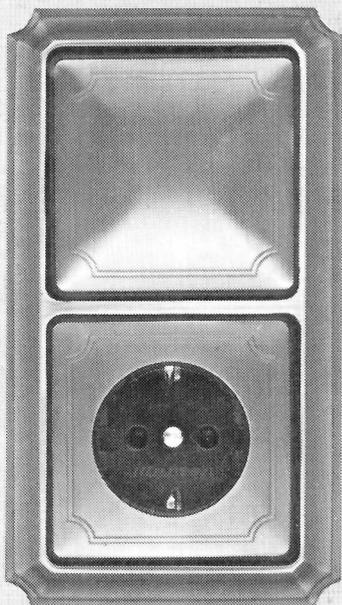
Mit dieser Spieluhr hatte es noch eine besondere Bewandnis. Denn als sie ausgedient hatte, der Groschen nicht mehr fiel und die Walze nicht mehr funktionierte, fand der Schrank als Aufbewahrungsort für Noten eine nützliche Verwendung.

Die »strammen Jahre« konnten aber nicht so streng gewesen sein, daß die Musiker dabei das Lachen verlernt oder den Ulk vergaßen. Die »fußläufigen« Musiker hatten keine Probleme mit dem »Promille-Gehalt« an Alkohol. Es passierte mehr als einmal, daß sie ordentlich einen »im Timpen« hatten, wenn sie sich auf den Heimweg

# schika

**Transport & Spedition GmbH**

**5962 Drolshagen**



## **Das Meisterstück.**

Ein schönes Kompliment für diesen neuesten Schalter aus unserer Kollektion im ANTIK-Look. Und er hat es verdient; denn die Oberfläche ist aus Antikmessing. Handbearbeitet. Eine stilvolle Ergänzung anspruchsvollster Interieurs. Fragen Sie in Ihrem Elektro-Fachgeschäft nach den Schaltern im ANTIK-Look. Oder schreiben Sie uns!

***Merten***

*Ihr Partner durch Leistung*

Gebrüder Merten · Postfach 17 69

D-5270 Gummersbach 1

von den anstrengenden Festen machten oder aber nach den Proben einen »hinter die Binde« gossen.

So geschah es z. B. nach einem verregneten Schützenfest in Valbert, daß etliche Schreibershofer Musiker den Heimweg mehr schwankend als aufrecht zurücklegten. In Höhe der Firma Plate & Stremmel flog der »Hauptshäre« (Anton Bieker) einmal der Länge nach mit seinem Baß in den Graben. Seine auch nicht mehr ganz nüchternen Kumpanen konnten sich die bissige Bemerkung nicht verkneifen:

»Sou, jetz' is din Baß imme Äse . . . !«

Doch der so unglücklich Gefallene gab genau schnippisch zur Antwort:

»Nix do, dei Äs is imme Basse!«

Eine kurze Episode, eine lapidare Antwort. Jeder weitere Kommentar ist überflüssig.

## Das »Abonnement« beim Sendschotter Umgang . . .

---

Diese alte Tradition ist zwar schon erwähnt worden, bedarf aber noch einer kurzen Ergänzung.

Diese große Wallfahrt durch den Nordteil der ausgedehnten Pfarrei Drolshagen zog immer um 6 Uhr von der Kapelle in Sendschotten aus, berührte auf ihrem Wege die Orte Hützemert (mit Kapelle), Hüstert, Wegeringhausen (mit Kapelle), Schlenke, Scheda (heute mit Kapelle), Germinghausen (mit Kapelle), Junkernhöh, Essinghausen (mit Kapelle) und wieder zurück nach Sendschotten, wo man in der Regel wieder um 12 Uhr eintraf zum festlichen Hochamt.

Die Schreibershofer Bevölkerung hatte immer Wert darauf gelegt, daß der Herrgott und die Jungfrau Maria auf dem Wege über die Dörfer in den Grund hineinsehen und ihn mitsegnen konnten. Dieser Wunsch hat mal eine entscheidende Rolle gespielt, als der Prozessionsweg verändert werden sollte. Bis heute ist diesem Anliegen entsprochen worden und die Schreibershofer sind zufrieden. Für sie ist der Tag des Umganges – wie das örtliche Schützenfest – ein Tag der Freude und des Familientreffs, an dem man Urlaub nimmt, auf jeden Fall aber die Teilnahme an der Prozession sicherstellt.

# Otto Willmes



Baugeschäft und  
Baustoffe

**5962 Drolshagen-  
Hützemert**

Tel. Bleche 305



# Westfalen-Tank- stelle H. Albrecht

Reifen – Autozubehör  
Wagenpflege

Drolshagen-Hützemert  
Hauptstraße  
Telefon (027 63) 527

# *Josef Albus*

Bäckerei, Lebensmittel

**Drolshagen-  
Hammerteich**

Tel. (027 63) 358

Die Musik mußte sich unterwegs stärken. Früher bekam sie ihren Kaffee stets bei »Wackers« in Köbbinghausen. Als die Prozession nicht mehr über das »Höher Köppchen« zog, sondern vom »Schlagbaum« nach Germinghausen, wurde der Kaffee bei »Tante Paula« eingenommen. Solche Bräuche bildeten sich heraus, so wie es die Umstände jeweils erforderten, wurden aber bald zu unverzichtbaren und eisernen Bestandteilen einer Tradition, die man nicht mehr übergehen konnte.

Die Schreibershofener Musikkapelle bekam seit Jahren einen Obolus von 30,00 Mark für ihr Spielen, der aus den Erträgen einer sogenannten »Kapellenwiese« bestritten wurde. Die Flurbereinigung hat dafür gesorgt, daß diese »Kapellenwiese« eingezogen und in der gesamten Flurbereinigung wie die übrige »Einwurfmasse« behandelt wurde.

Es wäre zu begrüßen, wenn die bisherige Übung, auf dem Wege von Essinghausen nach Sendschotten die »Lauretanische Litanei« zu beten, zu singen und zu spielen, durch eine beabsichtigte fromme Stiftung mit pastoralem Segen für künftige Tage abgesichert würde. Solchen Stiftungen aus dem Volke Gottes sollte man nie im Wege stehen.

## Aus der sogenannten »guten, alten Zeit« . . .

---

Die Leitungsfunktionen bei der Schreibershofener Musikkapelle erschöpften sich nicht im Ansetzen von Probeabenden, in der Bestellung und im Testen neuer Instrumente, im Schwingen des Taktstockes als Zeichen der sichtbaren Befehlsgewalt oder in der Vereinbarung von neuen Auftritten, Engagements und Arrangements auf und für die zahlreichen Feste im Jahreskalender, sondern schlossen auch die Bemühungen um die Heranziehung und Ausbildung jüngerer Musiker mit ein. Das war bei Wilhelm Bieker so, und bei Fritz Stalhacker nicht anders.

Mancher junger Musiker soll den Weg zur »Nutefuare« gegangen sein, um hier An- und Unterweisungen zu empfangen. Daneben traf man sich auch hier zu Besprechungen mit dem maßgeblichen Kern des Musikvereins, stellte Überlegungen an über die Anschaffung von Noten und sorgte dafür, daß aus Ersparnisgründen Notenlinien gezogen und von Hand die Ganzen, Halben und Viertelnoten eingetragen wurden, der Violinschlüssel gemalt und aus einem Einzelnotenheft die benötigten Vervielfältigungen für alle Musiker

# Der Ton macht die Musik...

Und immer den richtigen zu finden, erfordert Übung und ein harmonisches Zusammenspiel.

Übung in Gelddingen haben die Geldberater bei uns. Sie sorgen, wenn's um Geld geht, für ein harmonisches Zusammenspiel. Ob Sie

Geld anlegen wollen, oder ob Sie Kredit brauchen.

Sprechen Sie doch einmal mit Ihrem Geldberater. Was er Ihnen sagt, kann Musik in Ihren Ohren sein.



wenn's um Geld geht  
**Sparkasse**



**Olpe, Drolshagen, Wenden**

hergestellt werden konnten. Wie man hört, wurden zwar die Diskussionen und Gespräche nur unter Blasmusikern – ohne Beteiligung von »Streichern« – geführt, doch soll zuweilen »Nutefuarens Anna« zwar nicht die »Erste« Trompete wohl aber die »Zweite Geige« gespielt haben.

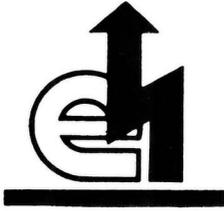
Das Leben in Schreibershof ging indessen seinen gewohnten Gang. Unter den Spitzdächern hauten die Steinkipper nach wie vor mit kundigem Auge und scharfem Blick ihre »Brümmer« und »10/16er«, damit die Straßenbauer ihre Straßen und die Städteplaner ihre Plätze ausbauen konnten.

Die Steinbruchbesitzer trafen sich in diesen Tagen viel häufiger als sonst, weil sie ständig mit den Spitzen der Behörden und den Vertretern ihrer berufsständischen Organisationen in Kontakt standen und darüber berieten, wie sie den Plänen um den Weiterbau der Eisenbahn von Meinerzhagen nach Olpe Unterstützung und Fortgang verschaffen konnten. Es heißt nicht umsonst in ihrer Denkschrift: »Die Steinbrüche um Bleche, Kram, Schreibershof und Dumicke müssen die gleiche Bedeutung und dieselben wirtschaftlichen Chancen erhalten wie die Brüche von Krummenerl und Hunswinkel« . . .

So ganz ohne Bewegung und Gesprächsstoff sollte Schreibershof auch künftighin nicht bleiben. Während man 1906 in Drolshagen erneut um die Einrichtung einer Apotheke kämpfte und 1909 von der Firma Jungjohann & Siebel das »Stupperbähnchen« vom Bahnhof in Drolshagen bis zu den Steinbrüchen in Gipperich gebaut wurde, beschäftigte sich der Schulvorstand in Schreibershof auf Bitten der Verwaltung 1909 mit den Bauplänen für eine neue Schule. Im gleichen Jahre, nämlich am 13. 9. 1909, leitete der Erste Spatenstich den Bau der Listertalsperre ein, die 1912 fertiggestellt wurde. Eine Menge Arbeiter wurden ins Listertal geholt, vornehmlich Italiener, die in Baracken untergebracht werden mußten. Die Orte Stein, Lantenbach und Alte Weuste versanken in den Fluten und mit ihnen einige Ländereien von Herpel und Kalberschnacke, als die 265 m lange und 42 m hohe Sperrmauer, die Lister anstaute.

Mit dem Tage der Mobilmachung am 2. August 1914 brachen jedoch alle weiteren Pläne und sonstigen Absichten wie ein Kartenhaus in sich zusammen, ohne je wieder aus der Asche zu erstehen.

Der Krieg forderte seine Opfer. In den Trommelfeuern von Verdun erstarb der große Hurra-Patriotismus, mit dem das ganze Volk 1914 in den Krieg gezogen war.



# ***Elektro- Bieker***

Elektro-Groß- und Klein-  
geräte, Rundfunk, Phono,  
Fernsehen, Geschenkartikel

**5962 Drolshagen-  
Schreibershof**

Am Pädchen 1  
Telefon (027 63) 67 09

# **Bäckerei Richard Rath**

Inhaber Alfons Heller

Listerstraße 24  
Telefon Nr. (027 63) 68 90

**5962 Drolshagen-Schreibershof**

## Hannes Stupperich verunglückt im Steinbruch . . .

---

Nirgendwo steht geschrieben, wann und wo die ersten Musiker nach dem großen Völkerringen ihre Proben wiederaufnahmen. Die Nase voll von den Entbehrungen, Opfern und leidvollen Erfahrungen, schmerzlich berührt von dem Durcheinander in Deutschland, Kapp-Putsch, Umsturzversuche in München und anderswo, Straßenterror und Ruhrbesetzung, Freikorpskämpfen, Inflation und Spekulation, konnte Musik als private Leidenschaft nur dort ein Plätzchen finden, eine Abschaltstation und eine Insel des Friedens bilden, wo – abseits des verwirrenden Weltgetriebes – ein paar Gleichgesinnte ihre Instrumente wieder hervorholten.



Hannes Stupperich hat in diesen Tagen der Geldentwertung die Stabführung übernommen. Nach der Überlieferung soll er dieses Amt von 1923 – 1927 ausgeübt haben. Obwohl er nach Stade verzog, gab er keineswegs die Verbindungen zur Kapelle und nach Schreibershof auf. Im Gegenteil, er war auf allen Probeabenden zugegen und dirigierte weiter, wo immer er gefordert wurde.

Leider ereilte ihn in einem Steinbruch bei Hunswinkel ein gräßliches Schicksal. Er verunglückte tödlich. Kurz zuvor hatte er aber noch das Vergnügen, seine Kapelle auf dem 25jährigen Stiftungsfest des St. Laurentius-Schützenvereins Schreibershof auf den Brüggemann'schen Wiesen dirigieren zu können.

Nach seinem Tod mußte Fritz Stalhacke die Leitung übernehmen. Den alten Traditionen folgend, wurde auf vielen Festen die Musik gestellt. Im Jahre 1925 spielten die Schreibershofer beispielsweise wieder auf dem Schützenfest in Valbert. Es gab einen solchen Sturm, verbunden mit einem unerhörten Gewitter, daß man alle möglichen Wagen auf die Zeltplanen stellen mußte, damit sie nicht abgehoben wurden und wegflogen. Trotzdem behielten die Musiker keinen trockenen Faden am Leibe. Sie haben aber auch dieses unfreiwillige Bad ohne nachhaltigen Schaden überstanden.

# ***Gaststätte Stupperich***

Inh. R. Thielmann

Am Steinfeld 2

**Drolshagen-Schreibershof**

Tel. (02763) 6878



## **Lothar Gottschlich**

Vogel-Groß- und Einzelhandel  
und Aquaristik

Seestraße 46

5962 Drolshagen-Herpel  
Telefon (0 27 63) 68 91

Musikhaus

## **karl heinz dörre**

Kölner Straße 206-208

5275 Bergneustadt/Rhld. 1

Tel. (0 22 61) 4 18 63

Postfach 1283

Stammhaus

Gegr. 1898

Musikinstrumente aller Art

Elektronenorgeln

und Verstärkeranlagen

Sämtliche Zubehörteile

und Noten

Eigene Werkstatt

## Im Jahre 1932 gab es Uniformen . . .

---

Gute Leistungen auf großen Festen geben einem Musikverein immer neuen Auftrieb. So war es auch in Schreibershof. Trotz bedrückender Arbeitslosigkeit nach kurzer wirtschaftlicher Scheinblüte steigerten die Musiker von Jahr zu Jahr ihre Leistungen und bereicherten ihr Repertoire durch eine Reihe neuer Märsche und Konzertstücke.

Im Schreibershofer Grund tat sich inzwischen auch allerhand. Wichtig und bedeutsam wurde für alle Bewohner die Gründung einer Elektrizitäts-Genossenschaft. Sie wurde am 26. 12. 1924 – kurz nach dem Ende der Inflation – ins Leben gerufen. Die ersten 66 Mitglieder, die sich bei der Gründungsversammlung eintrugen und ihren Genossenschaftsanteil zeichneten, wählten folgende Personen in den Vorstand und Aufsichtsrat:

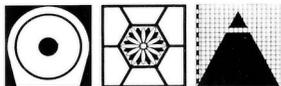
Vorstand: Wilhelm Stahl, Brink (Vorsitzender)  
Richard Willmes, Heimicke  
Albert Brüggemann, Schreibershof  
Heinrich Kreis, Schürholz (Kassierer)  
Josef Schürholz, Herpel (Schriftführer)

Aufsichtsrat: Adam Bieker, Schreibershof (Vorsitzender)  
Josef Trapp, Herpel  
Josef Halbe, Herpel  
Franz Stupperich, Schreibershof  
Anton Voß, Bruch

Als die Firma Theodor Starke, Elspe, nach dem Bau der Trafo-Station die Hausanschlüsse gezogen hatte, konnten im August 1926 die Wohnungen in Schreibershof und Umgebung für 0,25 Mark je Kilowattstunde mit Strom versorgt werden.

Am 20. 5. 1927 erhalten die Schulkinder frei, als die Staatsbahn Meinerzhagen-Krummenerl eingeweiht wurde. Doch in den offiziellen Ansprachen ist keine Rede mehr davon, daß in absehbarer Zeit eine Weiterführung nach Olpe oder – was auch im Gespräch war – nach Eichhagen oder Listernoht kommen würde.

Die Gemeinschaft der Musiker empfand es mit den Jahren immer stärker als Mangel, daß sie wie in alten Tagen in ziviler Kleidung auftreten sollten, bunt, uneinheitlich und nach persönlichem Geschmack, allerdings befreit von den lästigen Zwängen und Engen



# Schulte + hennes

## Produktions- und Lieferprogramm

Der Markt für Betonwaren ändert sich ständig. Neue Produkte ersetzen die alten. Wir liefern daher auch Betonwaren, die in dieser Übersicht nicht enthalten sind; sowie sämtliche Sonderanfertigungen, über die wir Sie jederzeit ausführlich informieren. Unsere technischen Mitarbeiter beraten Sie gern. Bitte fragen Sie bei uns an.

### Hauptwerk: Drolshagen, Kreis Olpe

ROSEN-Sechseck (DBGM) · WABEN-Sechseck  
ROSEN-Vollverbundsteine (DBGM) · ESKOO-Vollverbundsteine  
ESKOO Six-Verbundpflaster · DYWIDAG tri-6-Steine · GARANT-Betonpflastersteine mit gefasteten Kanten · ROSEN-Verbund-Grassteine (DBGM)  
BETOGRÜN-Rasengittersteine · ESKOO-Flurwand (DBGM) · BE-KO  
Baumscheibenplatten (DBGM) · Beton-Glockenmuffenrohre · Betonrohre mit Falz  
Stirnstücke · Betondeckel · Betonhalbschalen · Schwerlastrohre (Atlas mit Falz)  
Betondoppelfußrohre (Huckepacksystem) · POROFIL-Filterrohre voll- bzw. teilporös · POROFIL-Filter-Schwerlastrohre voll- bzw. teilporös · POROFIL-Kontrollschächte für Sickerleitungen · WANIT-Kanalrohre aus Asbestzement  
Beton- Sohlschalen · Schachtringe · Schachtkonone · Auflageringe  
RATIO-Fertigschächte · Stahlbetonrahmen · Heiz- und Kabelkanäle bzw. Abdeckhauben · Hoch- und Tiefbordsteine · Sonderbordsteine · Beton-Leitstreifen · Beton-Rinnenplatten · Beton-Pflastersteine · Entwässerungsrinnen  
BB-Steine (Baden-Badener Kombinationssteine, DBGM) · U-Steine (Karlsruher Gartensteine) · UNIVERSAL L-Steine · Stadionstufen · VARIANT-Kellerfenster in Betonrahmen · VARIANT-Lichtschächte · Kanalguß für Straßen- und Grundstücksentwässerung.

### Zweigwerk: Wenden, Kreis Olpe

ESKOO-Vollverbundsteine · IPRO-Doppelverbundsteine · ROSEN-Vollverbundsteine (DBGM), auch in Waschbeton · GARANT-Betonpflastersteine mit gefasteten Kanten · ESKOO-Rasenverbundsteine · Waschbetonplatten  
OPTIMAL-Hartsteinplatten · Gehwegplatten · Treppenstufen aus Beton  
Betonfertigteile für Treppenanlagen · BB-Steine (Baden-Badener Kombinationssteine, DBGM) · U-Steine (Karlsruher Gartensteine) · Stadionstufen  
Winkelstützelemente, System ATLAS-Mauerscheiben · UNIVERSAL L-Steine  
Garten- und Freizeitprogramm · Springbrunnenanlagen · FLORA-Blumenkübel  
FAVORIT-Mülltonnenschränke · FAVORIT-Großraumböden · Wangenrandsteine  
Beton-Leitstreifen · Beton-Pflastersteine · Beton-Fahrradständer · Poller bzw. Hocker aus Beton · Abfallsammler · Betonpfosten · BETOLUX-Bossensteine  
Mauerabdeckplatten · Balkonbrüstungselemente.

### Zweigwerk: Lennestadt-Meggen, Kreis Olpe

NEOPOR-Doppelwandfilterkörper (DBP) · POROFIL-Filterplatten  
Winkelstützelemente, System ATLAS-Mauerscheiben · Schwerbetonsteine  
VARIANT-Kellerfenster in Betonrahmen · VARIANT-Lichtschächte

### Vertrieb: Delta-Betonwerk Neheim-Hüsten

ESKOO-Vollverbundsteine · UNI-Verbundsteine (DBP) · ESKOO Six-Verbundpflaster · ESKOO-Rustikal · DYWIDAG tri-6-Steine · WABEN-Sechseck  
IPRO-Doppelverbundsteine · GARANT-Betonpflastersteine mit gefasteten Kanten  
ESKOO-Rasenverbundsteine · Stahlbeton-Fertigaragen · DELTA-Wetterschutzhäuser für Bushaltestellen · Beton-Pflastersteine  
U-Steine (Karlsruher Gartensteine) · UNIVERSAL L-Steine · Hoch- und Tiefbordsteine · POROFIL-Filterrohre voll- bzw. teilporös.

des Gehrocks, der steifen, weißen Hemdbrüste und der hohen »Vatermörder«.

Die Musiker einigten sich 1931 nach einigem Hin und Her auf eine legere und bequeme Machart aus einem grau-grünen Tuch, zugeschnitten und geschneidert durch den Kameraden Adam Bieker. Mit der schwarzen Hose glich der Uniformschnitt und die Aufmachung mehr dem Trachten-Look als der schnittigen und zackigen Modelinie von Militärkapellen. Hauptsache, die Uniform gefiel den Trägern wie der Bevölkerung. Bei der Glockenweihe 1932 zeigten sich die Musiker bereits in ihrem neuen Aufzug.

Während vor dem ersten Weltkriege die Kaisers Geburtstage und nationalen Gedenktage mit Veranstaltungen aller Art, natürlich auch mit Musik, ausgefüllt wurden, an denen auch die Blasmusiker aus Schreibershof teilnahmen, schoben sich jetzt in die Reihen der Schützen- und Volksfeste immer stärker Feste von Kriegervereinen, Turnvereinen und Erntedankfeste, zu denen die Musik engagiert wurde.

Das Bild änderte sich ab 1933 noch einmal schlagartig. Die lockere, zivile Art war nicht mehr gefragt. Die bürgerlichen Feste und Veranstaltungen wurden zwar noch gefeiert, aber in den Hintergrund gedrängt oder in den neuen Kurs der politischen Machthaber einbezogen. Die Musikkapelle spielte praktisch auch bis zum Jahr 1939. Auf den Straßen waren infolge der zunehmenden Zahl nationalsozialistischer Organisationen und einer Unzahl von Aufmärschen, Kundgebungen, Gedenkfeiern, begleitet von dem Durch- und Vorbeimarsch brauner Kolonnen, immer häufiger die Spielmannszüge der Hitlerjugend und des Jungvolkes mit ihren Fanfaren und Landsknechtstrommeln zu sehen. Das Soldatische und Heroische bestimmten nicht nur das Geschichtsbild und die Lesestoffe in der Schule, sie kehrten auch wieder in dem uniformierten Auftreten der NS-Verbände und des Arbeitsdienstes, in der Bewaffnung mit Pistolen und Dolchen, im Tragen von alten und vielen neuen Orden und Ehrenzeichen, sie offenbarten sich auch in der Thematik der Musik und in der Auswahl der Kompositionen von Lied und Instrumentalstücken, die nur noch von deutschen und arischen Künstlern herrühren durften.

Die Jahre 1933 bis 1939 vergingen schnell, waren keineswegs langweilig, sondern außerordentlich bewegt und voller Überraschungen. Dann aber kam der Krieg, erstickte jeden privaten und nicht parteigenehmigten Auftritt. Nach ersten Blitzkriegen und Siegen



# **FORD ESCORT. FAHREN, WAS GEFÄLLT. ES ZAHLT SICH AUS.**

Wenn das Fahrvergnügen nicht auf Kosten der Wirtschaftlichkeit gehen soll: Ford Escort. Seine Linienführung ist nicht nur schön. Sondern auch schön wirtschaftlich. Mit dem charakteristischen Aero-Heck. Seine Motoren bringen nicht nur Leistung, die gefällt: Von 40 kW/55 PS bis zu schnellen 71 kW/96 PS beim Ford Escort XR3.

Sie sind auch erstaunlich günstig im Verbrauch Und jetzt sogar ab 1,3-l-Motor auch mit dem verbrauchssenkenden 5. Gang als Sonderausstattung zu haben.

**TESTFAHREN. WAS GEFÄLLT. BEI UNS. FORD ESCORT.**



**Giebler GmbH  
Industriegebiet  
Sengenau  
Drolshagen**

## **Paul Volpert Drolshagen**

Hagener Straße 27 und Gerberstraße 6  
Fernruf (027 61) 71138

### **Abteilung 1: Hagener Straße 27**

Glas – Porzellan – Geschenkartikel  
Haus- und Küchengeräte – Spielwaren

### **Abteilung 2: Gerberstraße 6**

Herde – Öfen – Waschmaschinen  
Fahrräder – Eisenwaren – Fahrrad-Zubehör  
Kleinformel – Farben – Lacke – Tapeten  
Märklin-Eisenbahnen – Autobahnen

folgten die großen Vernichtungsschlachten und kräftezehrenden Abwehrkämpfe, die ungezählte Opfer an Blut und Vermögenswerten und in den Familien unendliches Leid und bittere Traurigkeit zur Folge hatten. Was Drolshagen und Schreibershof seit mehr als 150 Jahren nicht mehr erlebt hatten, trat jetzt ein. Fremde Soldaten standen vor der eigenen Haustüre und räumten in den heimischen Bergen den letzten, inzwischen unsinnig gewordenen Widerstand aus.

## Ein Friede, der noch lange kein Friede war . . .

---

In den Jahren 1944 und 1945 gellten nicht nur in den Großstädten und Industriezentren, sondern auch im engeren Heimatbereich die Sirenen immer häufiger. Die feindlichen Flugzeuge konnten immer ungenierter jede Bewegung auf den Schienen, auf den Straßen und auf den Feldern unter Beschuß nehmen oder durch Bombenabwürfe stören und zerschlagen. Die Bevölkerung suchte in improvisierten Schutzräumen, in Kellern oder in selbsterrichteten Stollen Schutz. Die Schulkinder mußten zu Hause bleiben, der Unterricht mehr als einmal und zum guten Schluß ganz ausfallen. Vor Anfang 1946 gab es überhaupt keinen geregelten Unterricht mehr und der war bei großer Kälte auch dann nicht möglich, weil Koks und Kohlen ausblieben, um heizen zu können.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Februar 1945 stürzte ein 4-motoriger englischer Bomber unweit Schreibershof ab, explodierte und setzte eine Tannenschonung in Brand, ohne aber sonstigen Personenschaden anzurichten. Jagdbomber griffen zwar häufiger den Bahnhof Krummenerl an, ohne daß sie jedoch in den Dörfern und Wäldern des Schreibershofer Grundes größeres Unheil anrichteten.

Am 10. April rückten zunächst von Germinghausen her Infanteriegruppen der Amerikaner gegen Heimicke vor, während über den »Lindenberg« und später über die Listerstraße andere Einheiten und motorisierte Verbände in Schreibershof eindringen und hier Verbindung untereinander aufnahmen.

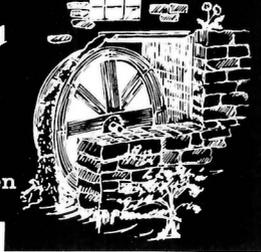
In Schürholz wurde noch ein deutscher Soldat verwundet, im übrigen schienen die versprengten deutschen Truppenteile längst das Weite gesucht zu haben. Lediglich in der Nacht vom 10. auf den 11. April erzwangen sich einige deutsche Offiziere und Feldwebel Einlaß in das Haus des Bauern Bieker in Schreibershof und in das Wohnhaus des Josef Brüggemann in Kram, um sich mit Waffenge-

CAFÉ  
RESTAURANT

**Zur alten  
Mühle**

5962 Drolshagen  
Schreibershof

Tel. ( 0 27 63 ) 61 32



Inh. H. Selter

**Gesellschaftszimmer – Fremdenzimmer – Bundeskegelbahn**  
Gute Speisen – Gepflegte Getränke

# Josef Heuel

## Lebensmittel – Feinkost

### Drolshagen-Herpel

**Heinz-Gerd  
Stahlhacke**

Zimmerei

Stuckenfeld 5  
5962 Drolshagen-  
Hützemert

Telefon  
(027 63) 63 69

walt in den Besitz von Lebensmitteln zu setzen. Ihrem Verhalten nach waren es noch überzeugte Anhänger Hitlers, die an den »Endsieg« glaubten.

Die aus ihren bisherigen Lagern befreiten Ausländer, vor allem Polen und Russen, machten fortan unter Duldung der Besatzungsgruppen die Gegend unsicher, plünderten, wo ihnen dies einträglich erschien und »alte Rechnungen« zu begleichen waren.

Die Brücke über den Listersee war teilweise zerstört, die Brücke gegenüber dem Willmes'schen Anwesen abgedrückt. Beide wurden notdürftig geflickt bzw. durch eine Holzbrücke ersetzt. Die materiellen Schäden hielten sich in Grenzen.

Die blutigen Verluste an Menschenleben, die noch ungewisse Zahl der noch nicht heimgekehrten Soldaten und der Vermißten, das ungewisse Schicksal der Zivilbevölkerung aus dem Osten, die in Teilen schon 1945 zusätzlich zu den hier untergebrachten Evakuierten einströmten, ließen zunächst nur unvollkommen erkennen, welche schmerzlichen Erfahrungen noch auf die Schreibershofer zukamen. Zunächst fühlten sich alle glücklich, den Krieg überhaupt überlebt zu haben. Die Besinnung auf das Geschehen vergangener Jahre und die Bitterkeit der eigenen Trauer und des ungestillten Leides stellten sich erst nach und nach ein und verhärteten die Herzen.

Seelisch und sittlich hatten Nazi-Zeit und Krieg tiefe Spuren in der moralischen Verfassung und Haltung der Bevölkerung zurückgelassen. Sie war weithin apathisch, gleichgültig, verschlossen und verbittert. Doch viele Familien taten das, was sie auch vorher glaubten, tun zu müssen, sie redeten nicht viel, sondern packten an, um hier Not zu lindern, dort einen Schaden auszubessern und wieder woanders fehlende Hände zu ersetzen.

Andere allerdings, die es schon immer gewußt hatten, spielten sich als Retter der Menschheit auf, beschworen in vielen Worten den Geist einer neuen Zeit und wußten nicht, wie der Friede, der noch kein Friede war, gemeistert werden sollte.

**Wir bieten mehr als Geld und Zinsen**



**Wir lassen uns gerne von Ihnen dirigieren. Damit Sie mehr von Ihren (Bank-) Noten haben.**

Ein ganzes Orchester mit den verschiedensten Instrumenten steht Ihnen zur Verfügung. Wir erledigen z.B. Ihre regelmäßigen Zahlungen, damit Sie Wege, Zeit und Kosten sparen. Oder wir machen für Sie Sparprämien locker. Und beraten Sie bei der gewinnbringenden Anlage Ihres Geldes.

Wo immer Banknoten eine Rolle spielen, können wir viel Nützliches für Sie tun. Geben Sie uns bitte den Einsatz.

**Volksbank**

**Wenden – Drolshagen eG**

## Unter Dr. Thier ein neuer Anfang . . .

---

Voller Hoffnungslosigkeit und Zukunftsängste, eingezwängt von vielen Beschränkungen und Bewirtschaftungsvorschriften, versuchten die Leute, sich über Wasser zu halten. Mit Geld und guten Worten gegen den Hunger anzugehen, war vergebene Liebesmüh. Sie mußten bald herausfinden, daß nur, wie man zu sagen pflegte, das Vitamin B = gute Beziehungen als brauchbare Währung angesprochen werden konnte. Die nun wirklich nichts besaßen und so zu leben trachteten, wie die neuen Gewalten dies wünschten, mußten schon einiges unternehmen, um Durst und Hunger zu stillen. Sie suchten Bucheckern, um eine bischen Oel zu ergattern, oder lasen auf abgeernteten Kornfeldern die restlichen Ähren auf, um ein bischen Mehl und Brot zu bekommen. Die Lebensmittelkarten, die ihnen nur 75 Gramm Fett im Monat versprochen, waren das Papier nicht wert, auf dem man sie gedruckt hatte. Bezugsscheine für Kleidung, Schuhe, Fahrradreifen u. a. m. weckten mehr Hoffnungen als sie an realisierbaren Ansprüchen abdecken konnten.

In dieser vertrackten Situation und Lebenslage versuchte Musikfreund Alfons Lütticke mit Hilfe einiger Liter »Schwarzgebranntem« ein Treffen der Musiker zu arrangieren, die der Krieg noch übrig gelassen oder die bereits wieder heimgekehrt waren. Es wurde, wie er sagte, ein denkwürdiger Abend. Doch ehe im Gasthof Lütticke in Scheibershof die ersten Probeabende angesetzt werden konnten, vergingen noch Monate. Erfreulicher Weise meldeten sich auch Interessenten, die nach Schreibershof verschlagen waren, aber etwas von Musik und Instrumenten verstanden.

Unter diesen Gästen befand sich eines Abends auch ein Dr. Thier, der in die Familie Willmes in Heimicke eingehieiratet und sich dort als praktischer Arzt niedergelassen hatte.

Einige kannten ihn vom Orgelspielen her, hatte er doch bei der Orgelweihe in der St. Laurentiuskirche zu Schreibershof am 27. Oktober 1946 das neue Instrument auf seine Gebrauchsfähigkeit und Klangfülle hin ausprobiert und mit Vorträgen aus dem Orgelkonzert in F-Dur von Friedrich Händel und einer Fuge in C-Moll von Johann Sebastian Bach auf sich aufmerksam gemacht.

Auf Wunsch der anwesenden Musiker erklärte sich Dr. Thier bereit, die Leitung der Proben und den Taktstock von Fritz Stalhacker zu übernehmen.



VERSICHERUNGEN

Büro Stahlhacke  
Maria-Theresia-Straße 8, 5960 Olpe  
Tel. (027 61) 3147

Haftpflichtversicherungen  
Unfallversicherungen  
Kraftfahrtversicherungen  
Sachversicherungen

Tierversicherungen  
Rechtsschutzversicherungen  
Lebensversicherungen  
Krankenversicherungen

 **Saverlandgruss**  
**reisen**



- Urlaubs-Reisen
- Städte-Reisen
- Club-Reisen
- Vereins-Reisen
- Reiseprogramm 1983 bitte anfordern
- Moderne Fernreiseomni-busse 8 – 60 Sitze, größtenteils mit WC.

**Josef Heuel GmbH - 5962 Drolshagen**

Postfach 10, Telefon (027 63) 277

**Reisebüro: 5960 Olpe/Biggesee**

Martinstraße 25, Telefon (027 61) 5211

In Erinnerung an die frühere Leistungsfähigkeit und das Können der Schreibershofer Musiker hatte man große Pläne geschmiedet und sich viel vorgenommen. Nicht zuletzt mußte man sich auch wieder ins Gespräch bringen, denn ein Musikorchester, das in der Öffentlichkeit auftreten möchte, muß zeigen, daß es da ist und spielen kann.

Zusammen mit dem Männergesangsverein »Eintracht« Junkernhöh wurde ein gemeinsames Konzert im katholischen Vereinshaus in Drolshagen eingeübt. Die Mühen haben sich gelohnt. Das Konzert wurde ein voller Erfolg und für die Menschen dieser Zeit eine willkommene Abwechslung.

Im Jahre 1950 statteten die Musiker dem Altvater und »Spiritus Rector« der Gemeinschaft, Wilhelm Bieker im »Siepen«, zu seinem 80. Geburtstag einen Besuch ab und brachten ihm ein Ständchen. Mit Tränen in den Augen und einem ausgiebigen Trunk wußte Wilhelm Bieker gegenüber seinen alten Bekannten und Freunden seinen Dank auszudrücken.

Im Jahre 1954 faßten die Musiker den Entschluß, die bisherige Uniform durch eine neue zu ersetzen. Die Geldmittel für die Anschaffung sollten aber nicht durch Spenden oder Bettelbriefe hereinkommen. Nach Meinung des Musikfreundes Josef Lütticke mußte »das Tuch, das man tragen wolle, aus eigenen Mitteln gekauft werden«, da Eigentum immer besser behandelt und gepflegt wird als geschenkte Sachen. Aus einer anderen Ecke kam die Idee, das nächste Schützenfest in Schreibershof einmal ganz komplett zu übernehmen und auszurichten. Als die entsprechende Zustimmung einging, machte man sich ans Werk.

Mit Hilfe einiger Angestellter der Lebensmittelfirma Alfons Lütticke in Germinghausen, zahlreichen Ehefrauen und jungen Burschen wurde organisiert und arrangiert, was ein solches Fest zu seinem erfolgreichen Gelingen benötigte: Von der Küche bis zur Theke, vom Spültisch bis zum Zeltservice, vom Essen bis zu den diversen Getränken einschließlich Herd und Kühlung. Es lag alles in den Händen des Musikvereins, wobei immer noch sichergestellt war, daß mindestens eine Gruppe von 18 Mann die musikalische Unterhaltung bestritt.

Es wurde, wie man nachher feststellen konnte, eine anstrengende, lustige, ganz besonders aber, angesichts der vielfach eingeräumten Vorzugspreise, eine einträgliche und profitbringende Angelegenheit.

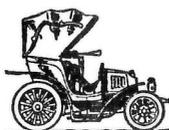
Lebens-  
mittel

Bernd Lütticke  
Listerstraße 20  
Drolshagen-  
Schreibershof  
Telefon  
(02763) 454

## **HAUS SCHULTE SCHEDA**

5962 Drolshagen-Scheda  
Telefon (02763) 388

Inhaber:  
Familie F. Schulte



Autohaus  
Joachim Berg  
5962 Drolshagen  
Im Wiesengrund 1  
Telefon  
(02761) 7583

Die Uniform konnte gekauft werden. Dieses Mal wählte man ein dunkelgrünes Tuch für Rock und Hose. Dazu setzte man sich einen Jägerhut auf den Kopf, dessen Krempe an einer Seite hochgeschlagen und mit einer Feder besteckt war. Mit der neuen Uniform änderte man den bisherigen Namen »Musikverein« in die heute noch gültige Bezeichnung »Musikfreunde Schreibershof« um.

In Schreibershof lebte inzwischen die übrige Vereins- und Investitionstätigkeit wieder auf. 1955 wurde die vom NS-Staat verbotene Sportgemeinschaft »DJK« neugegründet und vom Hauptlehrer Niederschlag geführt. Und weil der trockene Sommer 1959 die Wassersorgen in Schreibershof in beängstigende Dimensionen trieb, mußte nach dem Bau eines Wasserhochbehälters auch die Erneuerung des überalterten Ortsnetzes vorwärtsgetrieben werden.

Im Jahre 1960 übernahm die Firma Elektro-Mertens aus Gummersbach die Fabrikationsräume der Firma Schreier und richtete nach kurzer Zeit rund 60 Arbeitsplätze ein. 1965 feierte auch der Männergesangverein »Sauerlandia« Schreibershof fröhliche Wiederaufstehung unter dem neuen Vorsitzenden Alfons Heller und dem Dirigenten Martin Heuel. Im gleichen Jahre begann man mit dem Bau eines Jugendheimes, während das zu Ehren der Gefallenen beider Kriege geschaffene Denkmal eingeweiht werden konnte.

Ein musikalisches Ereignis von besonderem Rang wurde das 1. Amtssängerfest, das im Jahre 1967 in Schreibershof stattfand. Mit dieser in periodischen Abständen wiederkehrenden Veranstaltung für alle im Amte bzw. in der Stadt Drolshagen vorhandenen Männergesangsvereine sollte der kulturellen Arbeit und der Pflege des deutschen Liedgutes Anerkennung gezollt und die Leistungen des Chorgesanges gewürdigt werden. Alle Drolshagener Chöre und zahlreiche auswärtige Vereine nahmen in Schreibershof teil, brachten im Zelt auf dem Sportplatz ihre Liedvorträge zu Gehör, während die »Musikfreunde Schreibershof« dafür sorgten, daß auch die musikalische Unterhaltung und Umrahmung durch Instrumentalmusik nicht zu kurz kam.

## **Der tragische Tod des alten Musikfreundes Heinrich Rahrbach . . .**

---

Einer der ältesten und eifrigsten Mitglieder der Schreibershofer Musikkapelle war Heinrich Rahrbach, gebürtig aus Sendschotten.



tabakwaren  
grosshandlung

Numbachstraße 30  
5900 Siegen 1  
Telefon (02 71) 53256

As imme Schriewershüawer Grund de »Musik« wor ganz nigge  
do goftet in Draulzen alt siet Johren en guedde Metzlerigge.

Limpen Adam in dr Gerberstrote verkoffte Woust un Fläis,  
dei jäide Frau in Draulzen met em groueten Luawe präis.

Doch nit blouß in dr Staad hät hei dn Schinken offeräiert,  
ouk länges de Hiärpel ha me alt van Limpen Woust probäiert.

Sou is bestimmt bim »Schriewershüawer-Musik-Gründungsfest«  
en dicken Rengel Limpen Fläiswoust alt dobie gewiäst!

Siet diarr Tied hät sieck viell gedohn! Doch ouk im Jubeljahr  
schwört me op »Limpen Qualität«, dat is doch äinfach klar!

Drei Saken sitt nit klein te krien: Dei äiste is dr Doust,  
dann unse laiwe Blasmusik, un Schmachte op Limpen Woust!

Seit 95 Jahren

**Metzgerei STACHELSCHIED in Drolshagen / Sauerl.**

Qualität aus Tradition

Weil er unter besonders tragischen Umständen urplötzlich aus diesem Leben abberufen wurde und dazu noch mitten aus der Runde seiner alten Freunde heraus, deshalb soll ihm an dieser Stelle ein kurzes Gedenken gewidmet werden.

Der gelernte Autoschlosser hatte sich nach seiner Heirat als Fahrlehrer in Drolshagen niedergelassen.

Im Jahre 1970 sollte Silberhochzeit gefeiert werden. Alle Freunde der Schreibershof Musik waren einige Tage später nach Stupperhof geladen. Doch die »Musikfreunde« wollten ihrem alten Kameraden – wie das so üblich ist – am Abend vorher ein Ständchen bringen. Wenige Minuten nach der Intonierung seines Lieblingsstückes »Tirol« sackte Heinrich Rahrbach in sich zusammen und lag auf der Treppe seines Hauses. Ehe die spielenden Musiker richtig gemerkt hatten, was da vor sich ging, mußte der sofort herbeigesprungene Dr. Thier feststellen, daß Heinrich Rahrbach für immer Abschied genommen hatte. Vor der fassungslos und mit erschreckten Augen zusehenden Ehefrau und vor seinen Kindern, mitten aus dem musikalischen Vortrag, den er auf der Klarinette so gern gespielt und gehört hatte, und mitten aus dem Kreise der Menschen, mit denen er viele Jahrzehnte zusammen war und mit denen er für die Aufwärtsentwicklung des Musikvereins so viele Mühen aufgewandt hatte, ist Heinrich Rahrbach heimgegangen.

## Junge Talente sichern das Weiterbestehen . . .

Man sagt so oft, wer die Vergangenheit nicht schätzt, wird auch keine Zukunft haben. Dieser Satz trifft aber noch mehr zu auf den jungen Nachwuchs, den eine Gemeinschaft braucht, um fortbestehen zu können. Eine Zeitlang hat es so ausgesehen, als wenn die »Musikfreunde« unter sich bleiben und als »exclusiver« Club alt werden würden. Das ist Gott sei Dank nicht der Fall. Viele Jugendliche haben sich gemeldet, die nicht nur ein Interesse an der Blasmusik bekundet haben, sondern auch ständig aktiv mitspielen wollen. Es ist offensichtlich überhaupt ein Zeichen der Zeit, daß überall jüngere Menschen wieder stärker zu einer musischen Tätigkeit hindrängen und zu einem Instrument greifen, um allein oder in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten Musik zu machen.

Nun könnte jemand auf die Idee kommen zu fragen, warum das 90jährige Bestehen die »Musikfreunde Schreibershof« veranlaßt, ein Jubiläumsfest aufzuziehen und damit die Feier des »vollen Jahr-

VAG

## Der SANTANA

Audi



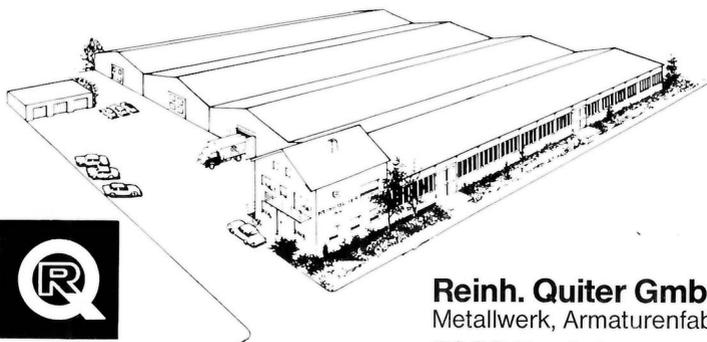
Das neue Spitzenmodell von Volkswagen.

Eine repräsentative, elegante und anspruchsvolle Reiselimousine.



Ihr V.A.G Partner für Volkswagen und Audi

**Günter Czymmek**  
**Drolshagen-Hützemert**  
**Tel. (0 27 63) 518**



**Reinh. Quiter GmbH**  
Metallwerk, Armaturenfabrik  
**5962 Drolshagen**

Tabakwarengroßhandel

**Wilhelm**  
**Turck**

Imhausen 5  
5882 Meinerzhagen 2  
Telefon  
(02358) 2 86

hundreds« ein wenig vorwegzunehmen. Diesen Zeitgenossen könnte aber zur Rechtfertigung, soweit es einer solchen überhaupt bedarf, gesagt werden, daß die Musiker von Schreibershof in der Vergangenheit schon mehrere Male um die Durchführung von Jubiläen geprellt worden sind. Das 25jährige Bestehen fiel in das Kriegsjahr 1917, das 50jährige Bestehen in das Kriegsjahr 1942, in beiden Fällen waren Feste fehl am Platze.

Zur Erklärung sollte noch hinzugefügt werden, daß es schon jetzt außerordentlich schwierig geworden ist, die bewegte Zeit und die zurückliegenden 90 Jahre aufzuhellen, die geschichtliche Entwicklung und die Erlebnisse des Vereins einigermaßen wiederzugeben. Der Verlust von weiteren Zeugen und Zeugnissen im Laufe der nächsten 10 Jahre würde eine Vereinsgeschichte nahezu unmöglich machen.

Im übrigen befinden sich die »Musikfreunde Schreibershof« im Jahre 1982 in guter Gesellschaft. Vor 100 Jahren wurde aus einer viertklassigen Blaskapelle die heutige weltberühmte Berliner Philharmonie gebildet, ein Musterbeispiel dafür, daß Treue und Kameradschaft in schwierigen Zeiten durchaus Kräfte freisetzen und die Bereitschaft zu hohen Leistungen fördern und beflügeln können.

Vor 100 Jahren wurde ferner in einem Badeort bei Petersburg (dem heutigen Leningrad) ein Musiker geboren, der von der breiten Bevölkerung nur als der Schöpfer seines Frühwerkes bekannt geworden ist und geschätzt wird: Igor Strawinsky. Sein Märchenballett »Der Feuervogel« wurde ein Welterfolg und im Bewußtsein oder Unterbewußtsein der Musikwelt hat sich eine Art Legende um den Komponisten und seine Komposition gewoben und herumgerankt. Der Musikwillige wird bei näherem Kennenlernen des Gesamt-schaffens Igor Strawinskys aber eher aufgeschreckt als hingerissen und eher geschockt als eingefangen und begeistert sein. Eines kann man nicht leugnen: Igor Strawinsky ist ein »Klassiker der Moderne« geworden, war ein Genie und als eine der dynamischsten und fruchtbarsten Komponisten des 20. Jahrhunderts ein Musiker von Weltrang. Er, der in Rußland geboren war, in Frankreich und in den USA sein Leben zubrachte und in Venedig schließlich begraben wurde, hat einmal von sich behauptet: »Ich bin der Allgemeinheit voraus, das ist es, was mich glücklich macht!«

Man kann den »Musikfreunden Schreibershof« in Anlehnung daran nur wünschen, daß sie, wie bei der Gründung, mit ihrer Musik vielen Nachbarn immer eine Nasenlänge voraus sind, aber volksnah und volkstümlich bleiben.



BEDACHUNGEN

ISOLIERUNGEN

FASSADENBAU

**FRANZ CLEMENS**

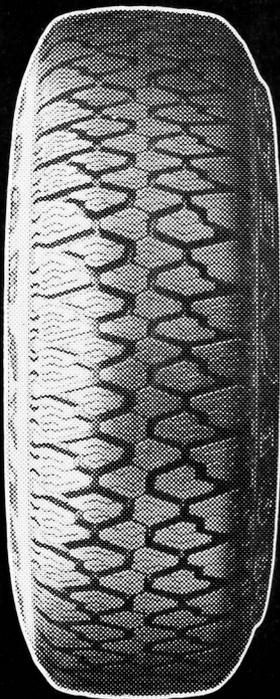
**Dachdeckermeister**

---

**5962 Drolshagen**

Südstraße 18

Telefon (02761) 73225



**GOOD YEAR**

# GANZ JAHRES REIFEN

GOODYEAR ALL WEATHER

- Sicherheit bei Nässe.
- Sicherheit auf trockener Straße.
- Sicherheit bei Schnee und Eis.
- Sicherheit und viele Kilometer bei jedem Wetter.

Die neueste Entwicklung der  
Reifenindustrie bei

**Reifen- und Auto-Service**

# **Kempfen**

Günsersstraße 48  
5960 Olpe/Biggensee, Telefon (02761) 6 2298

## Es waren „stramme Jahre“ nach der Gründung

Musikverein Schreibershof besteht 75 Jahre – Mit Schnurrbart und „Vatermörder“

**Schreibershof.** Sie trugen „Vatermörder“, hatten durch die Bank flott gewirbelte Schnurrbärte und noch etwas Besonderes gemeinsam: die Liebe zur Musik. Im September des Jahres 1892 trafen sie sich – Wilhelm Heinrich Heuel, Johann Stumperich, Albert Heinrich und Theodor Rath und Josef Halbias. Gemeinsam gründeten sie den heute auch über das Kreisgebiet hinaus bekannten Musikverein Schreibershof.

Wilhelm Bieker, der schon einige Jahre bei den Siebringhauser Musikern die Klarinette geblasen hatte, übernahm die Leitung. Zur sonntäglichen Probe traf man sich in Sieb-

ringhausen; in der Woche wurde ein Zimmer in der Gaststätte Lütticke mit Beschlag belegt. „Es waren stramme Jahre“, erinnert sich das älteste Mitglied des Schreibershof Musikvereins, Fritz Stahlhacke (83) aus Hernel. Er trat im Jahre 1899 in die Reihen der Musiker, spielte verschiedene Instrumente und war zweimal Dirigent (von 1908 bis 1923 und von 1930 bis 1947).

In den 90er Jahren und um die Jahrhundertwende hatten die Schreibershof schon so etwas wie eine Monopolstellung auf dem Musiksektor. Denn neben dem Musikverein, der zu vielen Festlichkeiten geladen wurde, existierte nur noch in Atten-

dorn die Kapelle Viegener. Fritz Stahlhacke: „Heutzutage, da fahren die Musiker mit Autos, wenn sie irgendwo spielen wollen. Damals war das anders.“ Wie anders es war beweist ein Beispiel: Um in Waldbröl musizieren zu können, marschierten die Mitglieder mit ihren Instrumenten rund 45 Kilometer weit. „Wir haben bei den Wanderunzen immer viel Spaß gehabt.“

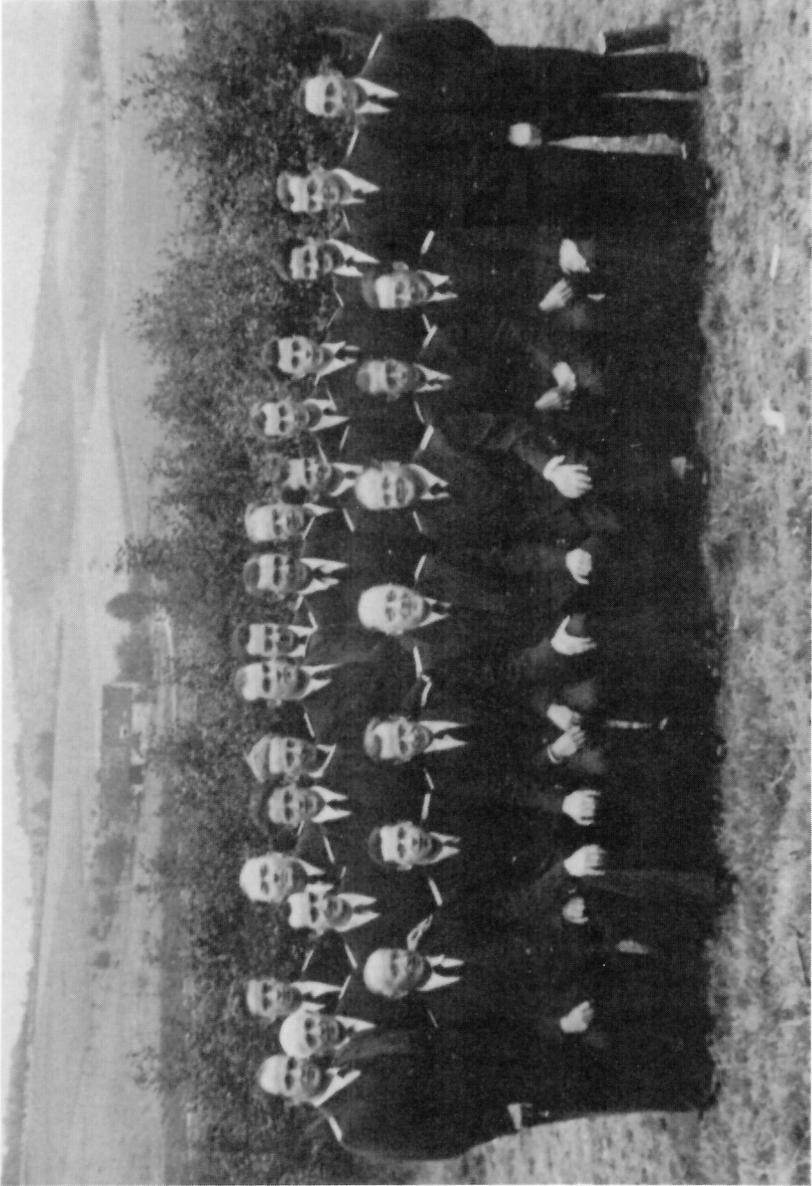
„Abonniert“ sind die Schreibershof bereits seit 1893 auf die Profession in Sendtschotten. Dort spielen sie in jedem Jahr, auch heute noch. Der Verein (22 Aktive) wird seit 1947 von Dr. Thier geleitet. — ib —



Gasthof Lütticke («Butzes») Schreibershof 1982  
Hier wurde geprobt und einstudiert.



Musikverein Schreibershof im Jahre 1907



Musikfreunde Schreiberhof 1956



Schützenfest in Schreibershof





Sendschotter Umgang – Nach dem 1. Weltkrieg

Dechant Kleeschulte war nicht nur ein resoluter, sondern auch ein frommer Mann. Er wünschte, daß die Musiker mit einer kleinen Gruppe Sendschotter Prozessionsteilnehmer zwischen Essinghausen und Sendschotten die »Lauretanische Litanei« spielten, sangen und beteten, damit das häufig anzutreffende laute Gequatsche und Gerede aufhöre. Er wollte einfach der unangebrachten Störung und »Gotteslästerung« ein Ende bereiten. Der Versuch begann, glückte aber nicht, jedenfalls nicht sofort. Resignierend meinte Dechant Kleeschulte: »Es wäre wenigstens ein gutgemeintter Versuch gewesen!«

Auf dem Umgang 1945 hatte es stark geregnet. Die Wege waren noch nicht geteert wie heute, sondern manchmal in einem miserablen Zustande. Besonders schlecht war auch der Weg von Essinghausen nach Sendschotten. Beim Spielen mußte man mit einem Auge nach den Noten, mit dem anderen nach den Pfützen schießen, um diesen auszuweichen. Bei einer solchen Balanceübung geriet der Theodor aus dem Gleichgewicht und fiel mit seinem Baß in eine tiefe Pfütze. Alle, die das mitbekommen hatten, lachten natürlich aus vollem Halse. Der »Klörtjes Heere« (Pfarrer Sondermann, Essinghausen) hat zwar das Lachen gehört, aber nicht den Grund erkannt. Darum fing er an zu schimpfen und herrschte die Nahestehenden an: »Die Zeit der Gotteslästerung dürfte jetzt doch wohl vorbei sein!«

Pastor Kleeschulte war dagegen gnädiger. Er hatte mitbekommen, warum man grüemelte und stieß seinen geistlichen Mitbruder in die Rippen mit dem stummen Hinweis auf den verunglückten Spielmann Gottes.



Ausflug des Musikvereins Schreibershof nach Königswinter, August 1929



Erster Auftritt in Uniformen bei der Glockenweihe im Jahre 1932





Ein verregnetes Schützenfest in Schreibershof

Auf einem der früheren Schützenfeste in Schreibershof passierte einmal folgendes Ding. Die Musiker zogen vom Festplatz zum »Bremer«, um dort weiter zu musizieren oder zu trinken. Dort traf man auf einen Festteilnehmer, der sanft entschlafen war. »Undüenig« wie so Manche sind, kamen diese auf die fixe Idee, diesen Zeitgenossen etwas unsanft zu wecken. Man trug ihn zum nahen Feuerteich beim Hause, warf ihn hinein und wartete feixend auf die Reaktion.

Der so grausam ins Leben zurückgeholte Festgast schüttelte sich, schnaufte wie ein Nilferd und kletterte dann aus dem Teiche heraus. Statt die umstehende Meute anzuschreien, gab er in gelassenem Tone von sich: »Sou wat kann ik mi nit erläuwen ... !«. Er stellte sich dann in der Wirtschaft vor die Spieluhr, im guten Glauben, er habe es mit dem Ofen zu tun, dessen Wärme seine Klamotten trocknen könnte.



Heimatfest in Drolshagen – Juli 1949



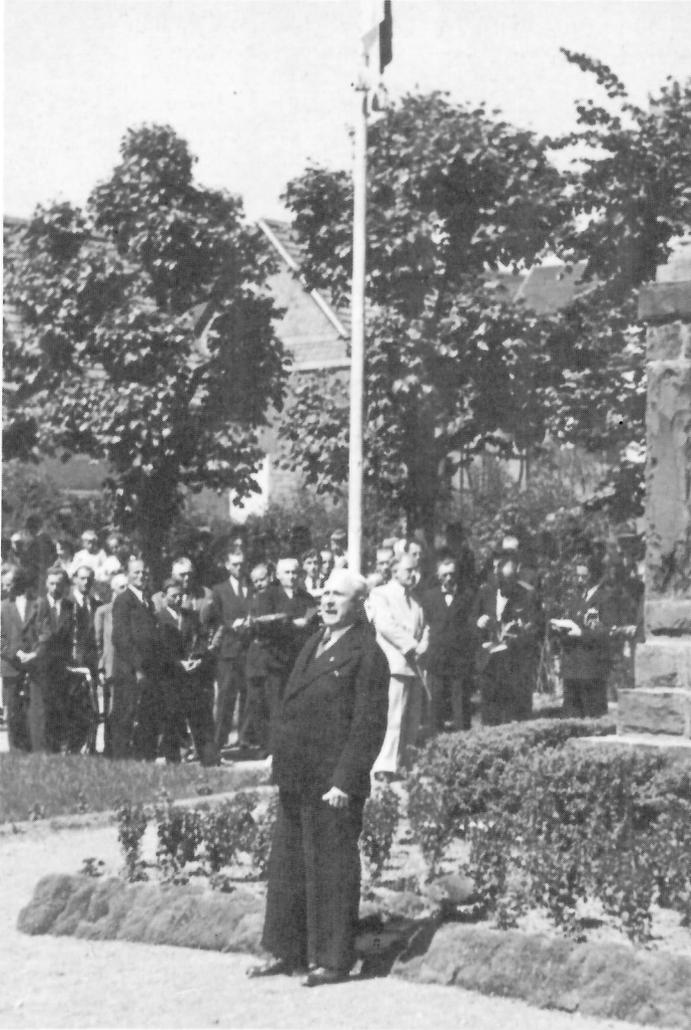
Konzert



Gerberstraße – Heimatfest



Heimatfest Drolshagen



Der strenge Kapellmeister Fritz Stalhacker von der »Nutfuare« konnte sich immer fürchterlich aufregen, wenn seine Musiker von der Bühne gingen, auf dem Festplatz herumstromerten oder gar tanzen gingen.

Einmal gehörte auch sein Sohn Hubert dazu. Als dieser nach einer gewissen Zeit wiederkam, wurde er vor versammelter Mannschaft abgekanzelt. Hubert aber reagierte ebenso erregt und meinte: »Wann ick nu keine mitkrieje, dann bis du et inschuld.«

Auf dem Wegeringhauser Schützenfest 1927 mußten die Schreibershofer spielen, beim Festzug und im Zelt. Nun war das abends immer so eine Sache mit der Beleuchtung. Elektrisches Licht gab es dort nicht.

Als zur nächtlichen Stunde Feierabend geboten wurde, die Musiker ihre Noten und Instrumente einpackten und sich davon machen wollten, geriet Adam Bieker, der auf seinem ansehnlichen Bauche die dicke Trommel trug, ins Stolpern und fiel mitsamt seinem Instrument mitten zwischen Stühle und Bänke, aber so unglücklich, daß er sich die Hand verstauchte und das Fell der dicken Trommel einen unheilbaren Riß diagonal über die ganze Breite erhielt.



Hunswinkel 1954

Der Musikverein Schreibershof hatte schon vor dem letzten Weltkriege einen guten Namen. Sie mußten auf vielen Festen spielen und wurden im weiten Umkreis engagiert. So spielte man in Valbert, Waldbröl, Denklingen, Sondern u. a. Orten.

Auf einem Schützenfest in Sondern hatten die Schreibershofer Musiker bis 2 Uhr nachts musiziert, mußten dann den ganzen Weg nach Hause zu Fuß zurücklegen und um 5 Uhr wieder zum Sendeschotter Umgang pünktlich antreten. Bei einem Schützenfest zu Pfingsten in Bergeustadt passierte folgendes Mißgeschick. Es war vorgesehen, nach Beendigung der musikalischen Darbietung mit einem Omnibus nach Hause zu fahren. Da aber das Konzert schlecht besucht war und die Einnahmen die erwartete Höhe nicht erreichten, langte das Honorar nicht, um den Bus zu bezahlen. Wiederum mußte die Strecke von 15 km zu Fuß zurückgelegt werden. Aber trotz dieser körperlichen Strapazen ließen sich die unentwegten Musiker nicht beeindrucken oder gar entmutigen.



Musikwettstreit Altenhof





1954 ▲

1964 ▼





1974

## Do kräig ik doch noch en Hasen dobi . . .

Äinmol vür Chrisdag gung Franz in Nobers Fichten, ümme en Christboum te guallen. Nu wor et dei ganzen Dage alt schrecklich kalt gewäist, dat dei Schnei op dian Böimen fastgefruren wor.

As Franz nu mit Biggel und Boum no Häime kom, gung hei in de Kükke, stallte den Boum in de Ecke un besog sik dei kläine Fichte. Op äinmol sprung ut den Notelen äin Hase rut. In der warmen Kükke wor dei Schnei opgedugget und dei fastgefruarene Hase met. Dei sprung jetzt in diär Kükke herüümme und wor frou, dat hei noch liawete.

Franz awer ha nix anderes im Sinn, as hinger diam Diere hiar, et packen, en paar hinger de Lippel gian und dann optehangen. Tefrian saggte hei dann:

»Do kräig ik doch noch en Hasen dobi . . . !«



## Und er verschwand vor ihren Augen . . .

---

Dei Henkel-Bure wor für sinen enormen Appetit bekannt. Imme ganzen Schriawershuafer Grunde wußte dat jäider. op me Dräulzer Tierschaufeste mäue, ne Pouse maken un wat iaten. Dei Taufall well et, dat hei niawer diam Pastour te sitten kom.

Henkel-Bure itt wat iliger as dei Pastour und hätt bole sinen Teller ligg. Dei Pastour itt bedächtiger und mutt ouk noch no buten, ohne dat sin Teller ganz ligg geworden is. Dei Henkel-Bure süht dian Rest Fläiß noch op diam Teller, kieket sik ümme un – kum dat me dat hä seihn können – wor dei Pastours Teller ouk noch ligg geworden.

Später künnt dei Pastour wier rin, sitt awer nix, kieket sik ümme, as wenn hei ne Katte oder en Rügen säuket, dei villichts sinen Teller affgelecket hätt. Henkel-Bure stellt sik an, as günge ian dei ganze unrüggelige Welt imme Zelte nix an.

En paar Wiaken donoh, hätt dei Pastour Geburtsdag. Er lött den Vikarges kummen und ouk den Henkel-Buren, ümme Revanche te niämmen, dat wor doch klor. Et gitt, wie dat früher noch Moude wor, »gekuaketen Schwinskopp« und dei kom ganz op dian Diss. Dem Henkel-Buren leip dat Water alt ut dem Mule.

»Wir werden erst beten«, sagte dei Pastour« und dann, bevor jeder sich ein Stück von dem Fleisch abschneidet, muß erst ein Bibelspruch gesagt werden«.

Et gung luas. Dei Pastour fung an: »Und das Wort ist Fleisch geworden . . .« Fortens schnäig hei en ördentlik Stücke ut dem dicken Koppe. Dei Vikarges, vamme Pastour ingewigget, makete diamme Pastour no un sagte sinen Klauff op: »Und er gab ihm einen Backenstreich!« Schon ha hei sin Metze imme Koppe und schnäig emme dei Ohren aff. Nu wor dei Riggel amme Henkel-Buren. Dei, nit op dian Kopp gefallen, ha längst gemirket, dat hei hie op dei Schüppe genuammen worte.

Sin Spruch wor schnell opgesagt:

»Und er verschwand vor ihren Augen«, Packete dian Rest van diamme Schwinskoppe unger'n Arem un wor imme Nu der Düre rut.

Dei beien Gästliken haent dat Nosein.



Für das Festkonzert am 9. Oktober 1982 verpflichtet hier Alfons Lütticke den Solo-Trompeter Walter Scholz

Die Musikfreunde Schreibershof danken allen denen, die durch Spenden und Anzeigenaufträge die Herausgabe dieser Festschrift ermöglichten.

Und allen Vereinen und Personen die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, an dieser Stelle ein herzliches

*Danke schön!*



# HEINRICH HUHN

GMBH + CO

Stanz-, Preß- und Schweißwerk

5962 DROLSHAGEN-HÜTZEMERT

Tel.-Nr. (027 63) 80-1

FS-Nr. 08-76 450

---

Spanlos verformte Stanz-,  
Preß- und Ziehtteile sowie Feinstanzteile  
für alle Industriezweige

EIGENER WERKZEUGBAU

